Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke rc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 20. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. Mai 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Die diesjährige Erdfeuchtigkeit und Erdwärme in ihren Beziehungen zu den Ernteaussichten.

Ein Nachtrag zu dem Artikel über Winterfeuchtigkeit.

Wenn man die Vorgänge in der Natur mit mehr als der gewöhnlichen Aufmerksamkeit verfolgt und eingehender prüft, geräth man öfters in Widerspruch mit hergebrachten und mit seinen eigenen gehegten Anschauungen, ja selbst mit denjenigen Meinungen, die man durch seine Forschungen gewonnen; forscht man jedoch gründlich weiter und neutralisirt jede individuelle Ansicht dabei, kreuzt solche durch Gegenprobe, läßt auch dem widersprechenden Resultat sein Recht und erwägt dann gleichsam schiedsrichterlich die Gegensätze und ihre Beziehungen zu einander, so findet man am Ende stets nicht etwa die Wahrheit in der Mitte liegend, sondern eine vollständige Uebereinstimmung in den scheinbar sich entgegenstehenden Erscheinungen; — selbstverständlich, wenn die erhaltenen Ergebnisse richtig sind und nicht auf Irrthum beruhen.

So verhält es sich insbesondere auch mit der in einem früheren Artikel besprochenen Bodenfeuchtigkeit und dem bezüglichen Bodengewicht, letzteres auch andererseits in einem Provinzialbericht näher beleuchtet, resp. mit den derartigen Wahrnehmungen in diesem Jahre. Dem Kundigen ist freilich klar, daß das Bodengewicht durch Wassergehalt nur bis dahin zunehmen kann, als der Boden ohne Volumenerweiterung, ohne Ausdehnung, das Wasser absorbirt, dann aber das Gewicht in dem Maße abnimmt, als der Umfang der Bodenmasse sich erweitert; dem oberflächlichen Beobachter aber, oft ganz practischen Leuten sogar, entgeht dieser entschiedene Sachbestand in der falschen Voraussetzung, daß nasse Erde, sowie das specifisch leichtere Holz, in dem Grade an Gewicht fortwährend zunehmen müsse, als ihm Feuchtigkeit verliehen wird, und auf die practische Bedeutung des anderen Sachverhalts geht gerade der Practiker gar nicht erst ein, während der Mann der Wissenschaft die Wichtigkeit des Gegenstandes meistens auch übersieht, indem er vornehm die Sache als zu elementarisch für seine Bestrebungen und Errungenschaften höherer Sphären betrachtet.

Die Wichtigkeit des Feuchtigkeitsgehalts, die des Mangels und die des Ueberflusses an Wasser im Boden, den Nachtheil der Trockenheit und der Nässe kennt freilich jeder Landwirth im Allgemeinen, führt selbst der Laie im Munde, wie unlängst ein in Schlesien sich aufhaltender Pariser einem ganz tüchtigen Gärtner die weise Lehre ertheilen wollte, daß man die Gartenfrüchte gießen müsse, wenn es nicht regnet, und nicht gießen dürfe, wenn es regnet, und die Nothwendigkeit der Bewässerung und Entwässerung haben die in der That in ihren Erfolgen von der öffentlichen Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen resp. der landwirthschaftlichen Statistik viel zu oberflächlich, ja nachlässig behandelten Wiesenbau und Drainirungen zwar nicht für das Allgemeine, wohl aber einer Anzahl der Einzelnen genugsam documentirt, — dagegen wird selten gehörig in Betracht gezogen, wie im umgekehrten Verhältnisse mit der Bodenfeuchtigkeit auch die Temperatur des Bodens steigt und fällt, namentlich die erwärmende Düngung in feuchten Gründen doppelten Vortheil gewährt, auf trockenen Höhen und Sandböden aber leicht ihren Nutzen bedeutend reducirt, also in geringerer Menge, aber öfterer wiederkehrend angewandt sein will, — und endlich wird in der Praxis das Gewicht des trockenen und des nassen Bodens bei der Ackerbestellung auch gar zu selten berücksichtigt, indem man dieselben Gespannkräfte schablonenartig unter allen Umständen verwendet, bald eine Menge von Arbeitskräften vergeudet, bald die Bestellung des Landes durch unzulängliche Bespannung zu oft unübersehbarem Nachtheil aufgehalten wird. Es ist ein Unterschied, ob das Zugthier in der Secunde $3^1/_2$ Fuß im Pfluge vorschreitet bei 100 Pfund Bodenschwere pro Kubikfuß, nur 350 Pfund zu heben und umzuwenden hat, oder ob es in derselben Zeit bei 120 Pfund Bodenschwere 420 Pfund in derselben Zeit bearbeiten soll. Obschon im ersteren Falle der Widerstand der Bodengeschlossenheit bei Sandböden geringer ist, als wenn die lockere Erde durch Feuchtigkeit verdichtet worden, so gleicht dies doch den Unterschied nicht aus, denn die Geschwindigkeit in der Bewegung des Zugthieres nimmt doch bei dem bezeichneten Nässegrades des Ackers um einen Fuß in der Secunde ab und übersteigt demnach das Krafterforderniß bei der Fortbewegung einer Last von 1400 Pfund auf ebenem Wege oder von 4900 Fußpfund in der Secunde um $^2/_7$, während in bündigem Boden der Widerstand, die schwere Theilbarkeit der Scholle, das Krafterforderniß des Pflugsechs oder, wo solches nicht vorhanden, in noch größerem Maße das des Schares bei Trockenheit oft verdoppelt und mehr als verdreifacht wird; wie 1834, 1842 und 1857 selbst auf lehmigem Sande die sonst erst in Wochen nöthige Schärfung der Pflugeisen alltäglich unerläßlich wurde.

Wenn nun der Kubikfuß jenes lehmigen Sandbodens, der auf einen Reinertrag von 66 Sgr. eingeschätzt ist und dessen Bestandtheile weiterhin näher bezeichnet werden, auf einer Seehöhe von 600 Fuß und bei 30 pCt. stärkeren atmosphärischen Niederschlägen während des Winters, als solche ein zwölfjähriger Durchschnitt ergiebt, und zwar im positiven Betrage von 1,8 par. Zoll, $63^1/_2$ Pfd. wiegt und darin eine sehr bedeutende Volumenzunahme durch Wasserzusatz bekundet, gegenüber dem Lufttrockengewicht von 90 Pfund und dem Normalgewicht von 112 bis 125 Pfund, so kommt es zunächst darauf an, wie viel aller Feuchtigkeit nach Möglichkeit entledigt, derselbe Boden an Gewicht gewinnt resp. an Volumen verliert.

Im Backofen bei einer Durchschnittstemperatur von 48 Gr. R. gedörrt, verlor der Kubikfuß an Volumen nicht weniger als 64 pCt., nämlich indem der Rest nur mittelst desselben Gewichts zusammengedrückt wurde, das er durch die Verdunstung verloren, vom Cubikfuß blos 628 Cubikzoll zurückblieben, und diese hatten ein Gewicht von 30,5 Pfd., demnach von 63,5 Pfd. nicht minder als 33 Pfd. oder gegen 53 pCt. verdunstet waren. Das Gewicht des Cubikfußes getrockneter Erde kommt demnach auf 84 Pfd. zu stehen oder auf beinahe 133 pCt. des nassen Gewichts. Die verdunstete Wassermenge vertritt ein Volumen von 928 Cubikzoll und läßt demnach von der Ausdehnung des nassen Bodens 272 Kubikzoll an Raum übrig oder gegen 16 pCt.

Es kommt nun weiter in Frage, auf welche Weise dieses Wasservolumen — sich zu dem Umfange der trockenen Erde wie 3 zu 2 verhaltend, während das Boden- und Wassergewicht auf das Verhältniß wie 10 zu 11 zu stehen kommt — erstlich von dem Boden absorbirt werden kann, ohne diesen zu Brei aufzulösen, und dann, auf welchem mechanischen oder chemischen Wege es weit über seinen Betrag die gemengte Masse erweitert. In letzterer Beziehung wäre eine chemische Analyse des Bodens, die leider nicht speciell vorliegt, wohl von wesentlicher Bedeutung, doch ist derselbe Boden bei allerdings geringerem Düngungszustande, also bei weniger Humusgehalte, auf einen Gehalt von 132 Kali und Chlorkalien, 112 Kalk, 118 Magnesia, 936 Eisen- und Thonerde, 415 lösliche Kieselsäure und 1580 Humus in 100,000 Theilen festgestellt worden, wogegen bei den hier vorgenommenen Untersuchungen nur die allgemeinere Bestimmung der schwereren und leichteren resp. mehr oder weniger aufsaugungsfähigen Bodenarten vorgenommen werden konnte und nächste Aufgabe war. Durch Wasser wurden ausgesondert von 628 C.":

	im Gewicht von	oder pro C.'	
360 C."	23 Pfd.	110,4 Pfd.,	spec. Gewicht 178.
268 „	7,5 „	46 „	„ „ 0,74.
628 C."	30,5 Pfd.	84 Pfd.,	spec. Gewicht 136.

Die schwereren Bestandtheile waren gröberer Sand und Thon, sowie Mineralien, welche der Auflösung in Wasser nicht unterlagen, die leichteren Substanzen, selbstverständlich nur durch Abzug des Rückstandes gefunden, ergaben die organischen Stoffe und im Wasser gelösten Mineralien, als erstere den Humus und sog. „Staubsand".

Nächstdem gewann die Masse an Gewicht und Volumen durch Wasserzusatz, nämlich die 628 C." gedörrter Erde:

a) bei Herstellung des lufttrockenen Feuchtigkeitsgehalts, durch Zusatz von 64 C." Wasser = 1 preuß. Quart zu 2,36 Pfund: Volumenzuwachs keiner, Gewicht 32,86 Pfund, entsprechend 90 Pfund pro Cubikfuß;

b) bei Zusatz von 308 C.' = $4^{13}/_{16}$ Quart Wasser im Gewicht von 11 Pfd.: Volumen kaum etwas merklich verändert, Gew. 43,86 Pfd., entsprechend 120 Pfd. pro Cubikfuß.

Bei fernerem Wasserzusatz bis zu dem der noch zu erstattenden 19,64 Pfund stieg die Zunahme von Volumen und Gewicht:

c) 10 Pfd. oder 286 C." Wasser: Volumen 990 C.", Gewicht 53,86 Pfd. = 97 Pfd. pro Cubikfuß. Verhältniß von Volumenzunahme der Boden- und Wassermischung zu dem Volumen des zugesetzten Wassers wie 9 zu 7.

d) 9,64 Pfd. oder 2690 C." Wasser: Volumen 1320 C.", Gewicht 63,50 Pfd. = 83 Pfd. pro Cubikfuß. Verhältniß der Volumenzunahme zum Umfange des Wasserzusatzes wie 11 zu 9.

Im Ganzen wurden zugesetzt in 33 Pfd. Wasser 938 C." und damit eine Volumenzunahme von 692 C." erreicht, demnach die ursprüngliche Aufsaugung ohne Volumenzunahme von 64 + 308 = 372 C." durch die spätere den Wasserzusatz übersteigende Zunahme des Volumens auf 231 eigentlich absorbirte Cubikzoll reducirt wird und das Gesammtverhältniß von Volumenzunahme und Wasserzusatz sich nahezu wie 3 zu 4, also fast umgekehrt, wie bei den letzten beiden Zugießungen stellt. — Das vor dem Dörren bestandene Bodenvolumen wurde aber durch den Ersatz der verdunsteten Feuchtigkeit um 408 C." oder 23 pCt. nicht erreicht.

Die Natur mittelst Einwirkung von Luft, Temperatur, Anfeuchtung und Abtrocknung ruft also doch ganz andere Ergebnisse hervor, als hier ihrer künstlichen, noch so sorgfältigen Nachahmung gelingen sollten. Weder hat ein zu starkes Pressen der getrockneten, noch eine zu große Auflockerung der frisch ausgegrabenen Erde stattgefunden, und wenn auch die Ofenhitze gewisse Substanzen zu fest verbunden und für die Wiederausdehnung zum früheren Umfange unfähig gemacht haben sollte, so konnte dies nur in ganz unbedeutender Weise stattgefunden haben. Daß die gleiche Ausdehnung des Bodens nur in der obersten Bodenschicht, in der mit Humus dafür reichlich genug gemengten und mit der Luft und Sonne im Verkehr stehenden Krume möglich ist, bedarf keiner Erläuterung, und wenn in einzelnen Fällen auch der Durchschnitt des Bodengewichts bis zu 3 Fuß nur jene $63^1/_2$ Pfund pro Cubikfuß ergab, so beruhte dies wohl zum Theil immer anf einiger Auflockerung der unteren Bodenschicht durch das Ausgraben, hauptsächlich aber doch auf einem Aufschwellen der nassen Erde bei ihrer unmittelbaren Berührung mit der Atmosphäre; — wenn auch dieses nicht in dem Maße vorkommen kann, als die Nässe einen stark mit organischen Substanzen versehenen Boden auftreibt. — Daß übrigens auch die nur aus der oberen Schicht in die wärmere Atmosphäre versetzte Erde eine vierfache Ausdehnung von unbestimmter Größe, einmal durch die Ausdehnung des Wassergehalts, zum Anderen durch die der Luft, zum Dritten durch die der organischen und auch wohl mineralischen Substanzen, endlich auch durch die Zuströmung der Luft erfahren muß, liegt auf der Hand und ist demnach das Volumen wie das Gewicht, also der Feuchtigkeitsgehalt aller ausgehobenen Erde nicht mit den bezüglichen Beschaffenheiten der Erde im Boden übereinstimmend, sondern nur als Maßstab dienend. — Ebenso muß bei der niedrigeren Temperatur der Nacht die Bodenausdehnung der oberen Schicht eine geringere, somit das Bodengewicht ein stärkeres sein. f. f.

(Schluß folgt.)

Viehzucht.

Werth der Eintragung von Zuchtheerden in das Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden.

Von Prof. Dr. May in Weihenstephan.

Von allen Seiten ertönen die Klagen der Landwirthe, daß die Getreidepreise zu niedrig stehen, die Dienstboten und Tagelöhner täglich höhere Löhne fordern, Alles, was der Landwirth brauche, unausgesetzt theurer würde, und überdies noch die Besteuerung des Bodens steige, so daß also der Betrieb der Landwirthschaft wenig oder keinen Nutzen mehr abwerfen könne, welche Umstände in ihrer Zusammenwirkung die Landwirthe zu Grunde richten müßten.

Daß diese Mißstände wirklich bestehen, ist leider nur zu wahr, weshalb es auch kein Land und fast keinen Bezirk mehr giebt, wo nicht bereits schon deren traurige Folgen zu Tage getreten sind. — Schlimmer wird dieser Zustand aber noch dadurch, daß er nicht vorübergehender Natur ist, sondern seine Begründung, gegen die frühere Zeit verglichen, in geänderten Productions- und Verkehrsverhältnissen hat, wozu noch sociale Umwandlungen in der jüngsten Periode kommen, deren Verlauf und Ende bis jetzt noch nicht mit Sicherheit vorauszusehen sind. Die reichliche Production von Körnern in Ungarn und dem südlichen Rußland, sowie die geringen Transportkosten der dortselbst gebauten guten Früchte zu uns sind es, welche die Preise des Getreides auf den deutschen Märkten herunterdrücken und Deutschland als Getreide producirendem Lande in seinem Absatz an die benachbarten Länder eine gewaltige Concurrenz bereiten. Je mehr sich aber der Handel weiterhin entwickelt, je weiter die Eisenbahnen in verschiedenen Richtungen dieser Länder vordringen werden, und je sorgfältiger man sodann daselbst die Getreideproduction betreiben wird, um so stärker wird der Getreidemarkt bei uns mit fremdem Getreide überführt werden, woraus also mit vollster Sicherheit hervorgeht, daß die uns bereits schon so gefährlich gewordene Concurrenz des Getreides der östlichen Länder sobald nicht aufhören wird. Ebenso wenig nun, als die beregte Concurrenz ihrem Ende bald entgegengeht, hören aber auch die socialen Umwälzungen in Deutschland in kurzer Zeit auf, welche der Landwirthschaft beständig kräftige Hände entziehen, was unausbleiblich zur Folge hat, daß die landwirthschaftliche Arbeit täglich theurer werden muß.

Diesen großen Ausfall in den Einnahmen des in Deutschland vorzugsweise betriebenen Getreidebaues zu decken, um sich nicht weiterhin mit zu geringen oder gar keinen Erträgnissen aus dem Landwirthschaftsbetriebe begnügen zu müssen, giebt es in der landwirthschaftlichen Production nur zwei Mittel, nämlich die Einführung des Handelsgewächsbaues und die Verbesserung der Viehzucht.

Da der Anbau von Handelsgewächsen jedoch sehr fruchtbaren Boden und günstige klimatische Verhältnisse voraussetzt und nur dort mit Erfolg durchgeführt werden kann, wo viele Menschen vorhanden sind, denen die nöthigen einschlägigen Kenntnisse eigen sind, so kann derselbe aber blos eine beschränkte Ausdehnung erreichen, weshalb er sich im Allgemeinen nicht zur Aufbesserung der gedrückten landwirthschaftlichen Zustände eignet. Von höherer Bedeutung in diesem Sinne ist indeß die Verbesserung der Viehzucht, da überall, mag der Boden und die Bevölkerung eben sein, wie sie sind, entweder die eine oder

andere Thiergattung mit mehr oder weniger Erfolg gehalten werden kann und die Einnahmen daraus zu steigern sind.

Daß in dem Gebiete der Viehzucht bisher Vieles versäumt wurde, weiß jeder verständige Landwirth und Viehzüchter und im Großen ist der Schaden unberechenbar, welcher jährlich durch den so allgemein gebräuchlichen schlechten Betrieb der Viehzucht erwächst. In ganzen Bezirken sind in den bäuerlichen Wirthschaften oft nur wenige gute Pferde, Rinder, Schafe und Schweine anzutreffen, die eine volle Leistung gewähren können; alle übrigen Thiere sind zu klein, schlecht gebaut, die Rinder eignen sich weder vortheilhaft zur Milch-, noch zur Mastnutzung, die Schafe liefern wenig und schlechte Wolle und die Schweine haben einen schmalen, seichten Rumpfbau mit hohen, mageren Gliedmaßen, wobei sie sich langsam ausbilden und ziemlich schwer mästen. Selbst in fruchtbaren Gegenden mit futterreichen Thälern, wo schöne und schwere Rinder gezogen werden könnten, neben werthvollen Woll- und Fleischschafen, und woselbst demnach große Summen aus der Viehzucht in Einnahme zu bringen wären, hat man schlechte Thiere und liegt der Betrieb der Vieh- und Schafzucht im Argen, hat der Bauer wegen des bestehenden Weideganges seines Viehes nicht hinreichenden Dünger, kann aus diesem Grunde nur wenig Getreide erzielen und ist am Ende des Jahres kaum im Stande, seine Zinsgelder zu bezahlen. Daß unter den gewöhnlichen Verhältnissen die Pferdezucht nicht rentirt und oft das vier Jahre alt gewordene Fohlen nicht so viel werth ist, was das von ihm verzehrte Futter kostete, ist so vielfach bekannt, daß die meisten Großbesitzer nur wenige Pferde züchten und auch der Bauer mehr und mehr von der Pferdezucht abläßt. Der Grund davon liegt indeß oft nur darin, daß man schlechte und ungeeignete Zuchtpferde hat, von denen Fohlen gezeugt wurden, die bei der besten Fütterung und Pflege dennoch keinen solchen Werth erlangen können, um ihre Aufzuchtskosten zu decken und ihren Züchtern noch einen angemessenen Lohn für ihre Aufzuchtsbemühungen einzubringen. Den schlechten Zustand unserer Landschweine endlich erkennt sofort Jeder, der einmal im Stande war, schöne englische Schweine und deren Kreuzungsproducte zu sehen, an denen eben die guten Fleischformen vortrefflich ausgebildet sind, die jedoch den Landschweinen fehlen und schwer anzuzüchten sind.

In vielen Gegenden von Deutschland fehlen vorerst gute Racen von landwirthschaftlichen Nutzthieren, welche dazu noch schlecht gefuttert und gepflegt werden. Das Futter aber an schlechte Racenthiere zu verfüttern, ist nicht ökonomisch, welcher Nachtheil sich heut zu Tage doppelt empfindlich macht!

Müßte nicht das Vermögen der Landwirthe sowie der Staaten beträchtlich größer sein, wenn allenthalben an der Stelle geringer Nutzthiere bessere, in ihren Leistungen vorzügliche Thiere sich befänden? Müßten nicht die Einnahmen daraus, bei dem Umstande, daß die Fleischpreise unausgesetzt in die Höhe gehen und der Viehexport fortwährend zunimmt, viel größer sein als sie gegenwärtig sind? Werden für gute, schöne Zuchtthiere gegenwärtig nicht wirklich unverhältnißmäßig hohe Preise bezahlt? Man denke an die Viehpreise im Allgau, im Monteton, in der Schweiz, Holland und in England! Die größeren Einnahmen in der Viehzucht könnten den Ausfall von dem billiger gewordenen Getreide vollständig decken, wodurch also der Ruin der Landwirthe ferne gehalten würde.

In der Verbesserung der Viehzucht ist für Deutschland noch eine lange Zeit hindurch dauernde sichere Einnahmsquelle zu erkennen, weil einerseits in den östlich gelegenen Ländern die Bedingungen zu einer blühenden Viehzucht nicht so vollständig als bei uns gegeben sind, die bäuerlichen Bewohner derselben in ihrem Bildungszustande den deutschen Bauern weit nachstehen und sie hierin noch lange nicht erreichen werden, und weil andererseits Frankreich und England nothwendig einen Theil ihres Schlachtviehes bei uns beziehen müssen.

Als ein Mittel, die Viehzucht zu heben, ist aber sicher die schriftliche Belehrung und der leichte und sichere Bezug guter Racethiere anzusehen. Zu diesem Zwecke haben sich im Jahre 1863 mehrere einsichtige Männer in Breslau vereinigt, W. Janke, A. Körte und v. Schmidt, um das „Jahrbuch der deutschen Viehzucht" herauszugeben*), welches bisher eine weite Verbreitung und in der Presse einstimmig eine sehr lobende Beurtheilung erhalten hat. Die Herausgeber des „Jahrbuchs der deutschen Viehzucht" gründeten aber gleichzeitig auch ein „Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden", welches sich für die Hebung der Viehzucht in solchem Grade als ein Bedürfniß herausstellte, daß fast zu gleicher Zeit mit dem Erscheinen des genannten literarischen Unternehmens von zwei anderen verdienstvollen schlesischen Männern, Settegast und Krocker, ein „Deutsches Heerdbuch" erschien, das aber nur die englischen Shorthornrinder berücksichtigen will.

Die Herausgeber des „Stammzuchtbuches" beabsichtigen, durch dasselbe die Hebung der deutschen Viehzucht zu erzielen und meinen, daß das „Stammzuchtbuch" im allseitigen Interesse über die besonderen Eigenschaften und Leistungen der verschiedenen Heerden, Zuchten und Zuchtthiere, so weit sie von den Züchtern festgestellt sind, Aufschluß geben könne. Dadurch würde bei der Verschiedenartigkeit der in Deutschland gezüchteten Racen sicherlich das Auffinden gesuchter und geeigneter Zuchtthiere erleichtert werden. Sie gehen von der Ansicht aus, daß das Gute oft so nahe liege, während man es meist mit großem Kostenaufwande in der Ferne hole. Diese Wahrheit trete bei dem Ankaufe von Zuchtthieren noch häufiger entgegen, als es vom nationalökonomischen Standpunkte und auch sonst gerechtfertigt erscheine. Und gerade in Deutschland finde man von vornherein einen eigenthümlichen Hang, der fremdländischen vor gleich guter inländischer Waare den Vorzug zu geben, welche letztere man oft sogar nicht gehörig kenne. Das „Stammzuchtbuch" solle nun dazu dienen, neben den Ankündigungen der Standorte der verschiedenen Zuchten auch über die Eigenschaften und Leistungen derselben, nach Maß und Gewicht zu veröffentlichen, damit die im Lande vorhandenen guten Viehstapel bekannt würden. Derartige Angaben könnten freilich die Züchter nur allein nach der Anlage und der sorgfältigen Fortführung ihrer Stammregister machen, und in diesen Andeutungen läge die Kette zu dem Schlusse, daß in letzter Linie ein solches „Stammzuchtbuch" von einem unberechenbaren Einflusse für die Hebung der Viehzucht werden müsse, da es zunächst zur allgemeineren Anlage von Stammregistern führte, die unbestreitbar großen Nutzen brächten.

Das „Stammzuchtbuch" will nicht Ahnentafeln berühmter Zuchtthiere der Gegenwart zur Ansicht bringen, sondern in dem alljährlich sich erneuernden „Stammzuchtbuche" ein Gesammtbild des jedesmaligen Standes der deutschen Viehzucht entwerfen. Zu diesem Zwecke ist es aber vor Allem nöthig, daß die deutschen Züchter dieses Streben als ein richtiges anerkennen und durch Anlegung von sachgemäß eingerichteten Stammregistern Propaganda dafür machen. Tritt eine Heerde im „Stammzuchtbuch" an die Oeffentlichkeit, so hat sie davon den Vortheil, daß die Käufer von Zuchtthieren schon vor der Besichtigung sich bedeutend leichter von ihr orientiren konnten und einer solchen Heerde jedenfalls lieber ihre Kundschaft zuwenden, als Thiere zur Zucht zu kaufen, welche sie erst nach großen Geldauslagen haben auffinden können und die sie lediglich nach dem Aeußeren beurtheilen müssen. Das „Stammzuchtbuch" kann also schließlich das Geschäftliche der Sache fördern und den Handel mit werthvollen Zuchtthieren in eine unseren sonstigen Entwickelungs- und Verkehrsverhältnissen entsprechende Form bringen, damit sowohl an Zeit wie an Geld gespart werden könne und die beabsichtigten Züchtungszwecke mit Sicherheit zu erreichen sind.

Die Zahl der Eintragungen von Pferden, Rindern, Schafheerden und Schweinen in das „Stammzuchtbuch" während seines vierjährigen Bestehens ist schon sehr beträchtlich, da bereits zahlreiche Heerdenbesitzer den großen Nutzen des „Stammzuchtbuches" erkennen. Diejenigen Züchter, welche ihre Heerden eintragen zu lassen gesonnen sind, müssen aber aufmerksam gemacht werden, daß die Eintragungen nur dann von Werth und Effect sein können, wenn regelmäßige Nachtragungen der Züchtungsproducte und Mittheilungen der erzielten Resultate erfolgen, weil nur dadurch der Ruf einer Heerde bleibend erhalten werden kann, während im anderen Falle das Publikum mehr oder weniger ein Zurücktreten solcher Heerden aus der Reihe der Stammheerden voraussetzen dürfte.

Aus Gründen der Nützlichkeit, namentlich in Beziehung auf die Uebersichtlichkeit und Anordnung der eingetragenen Heerden eine gehörige Ordnung zu erzielen, erscheint das „Stammzuchtbuch" regelmäßig nur einmal im Jahre, und zwar mit dem Octoberhefte des Jahrbuchs. Die Heerdenbesitzer werden also aufmerksam gemacht, daß jede nicht spätestens bis zum 1. September in den Händen der Redaction befindliche Anmeldung zur Eintragung ein ganzes Jahr verzögert wird, weshalb schleunige Zusendung derselben im eigenen Interesse der Eintragenden geboten ist.

*) Bei Ed. Trewendt in Breslau im Verlage.

Nationalökonomie und Statistik.

Großer und kleiner Grundbesitz.

Etwas, was doch einmal gesagt werden muß.

(Schluß.)

Der Aufsatz, welcher unter vorstehender Ueberschrift in der vor. Nummer dieser Zeitung abgedruckt ist, stand in der „Nordd. landw. Zeitung", ohne daß dessen Inhalt die Aufmerksamkeit anzuregen vermochte, die er verdiente, d. h. die der weiteren Besprechung. Weder für noch wider sind Stimmen laut geworden.

Mündlich wird wohl oft anerkannt: richtig ist es schon, was der Aufsatz ausdrückt; es mußte um so mehr anerkannt werden, als das heurige Hungerjahr dahin drängt, das Gesagte anzuerkennen. Aber merkwürdiger Weise begegnet man bei Vielen einem offenbaren Widerwillen, die Frage zu berühren, derselben näher zu treten und sie zu untersuchen. Ja Viele, die Nichtlandwirthe, werden über die dort aufgestellten Behauptungen ärgerlich aufgeregt, fast leidenschaftlich, um so mehr, da sie dieselben nicht widerlegen können.

Man sollte erwarten, daß gerade diese, die Consumenten, am meisten bei der Frage interessirt wären. Mehr Lebensmittel zu erzeugen, Wohlfeilheit derselben, das ist ja doch wohl der allgemeine Wunsch, am allermeisten der Wunsch der nicht Lebensmittel producirenden Bevölkerung, er muß auch der der Staatswirthe sein!

Es erscheint, als wenn man eine wunde Stelle berührte; man fühlt, die Stelle ist wund, aber das Berühren thut weh, es verursacht unangenehme Empfindungen.

Alle Welt hat sich gewöhnt, den Bauer als Ernährer anzusehen, als Fundament des Staates; da kommt Jemand, der weist darauf hin, daß dem nicht so ist, daß es der schlechteste Ernährer ist, den es geben kann, daß wir uns sämmtlich Jahre lang im Irrthum befunden, daß 50jährige Bemühungen kein Resultat gegeben haben!

Kein Wunder, wenn man deshalb lieber dem unangenehmen Gefühle aus dem Wege geht, die Sonde nicht anlegen mag, es ist dies in der menschlichen Natur begründet. Den Irrthum eingestehen, und zwar hier einen, der große und einflußreiche Schichten, die halbe Bevölkerung durchdrungen hat, ist ein schwieriges Verlangen. Und doch ist nur durch Zugeständniß der Irrthümer eine Verbesserung möglich.

Wenn übrigens in dem vorhergehenden Aufsatz die Mängel, die unseren Bauernstand nicht befähigt machen, für die Ernährung des Volkes zu leisten, was er leisten könnte, dargethan worden, so geschah es hauptsächlich deshalb, um weiteren Angriffen auf den größeren Grundbesitz entgegenzutreten.

Daß der Gedanke, großer Grundbesitz ist ein Vermächtniß der Feudalzeit, er ist deshalb schädlich für den Staat und die Bevölkerung, er muß angegriffen werden, noch in vielen Köpfen herumspukt, davon können wir uns täglich in unserer Tages- und anderen Literatur, in Kammerreden und bei mündlichen Unterredungen überzeugen. Der Gedanke liegt in den Principien der französischen Revolution, hat aber dort, wie schon angeführt, die größte Ausdehnung erreicht und den größten Schaden angerichtet. Von dort hat er die Welt durchzogen!

Selbst der vierjährige nordamerikanische Krieg war hauptsächlich gegen den großen Grundbesitz der Südstaaten gerichtet, er war Ausfluß jener gewiß größtentheils aus Europa importirten Ideen. Dessen Untergang hat dort die Production unleugbar ganz unberechenbar verringert, ein Schaden, an dem Nordamerika lange zu leiden haben wird und der sich bis auf unsere Industrie erstreckt; manche Absatzquelle ist dabei versiegt.

Es kommt dort allerdings dazu, um das Uebel zu verschlimmern, daß die Aufhebung der Sclaverei so plötzlich erfolgte, wodurch der Production lähmend in den Arm gefallen ward, denn der Schwarze arbeitet bekanntlich nur, wenn er muß.

Wenn ferner gegen die Zersplitterung des Grundbesitzes gesprochen wird, so ist damit ganz und gar nicht diejenige gemeint, die man gewöhnlich im Sinne hat, die in kleinere Parcellen, die man allerdings für schädlich hält, die aber nicht ganz naturwüchsig ist. Es ist vielmehr ganz besonders hervorzuheben, daß gerade die Vertheilung des Landes in Theile von 20, 30 bis 100 Morgen diejenige ist, welche für landwirthschaftliche Mehrproduction sich schädlich zeigt. Jener kann man viel eher das Wort reden, sie kann bei starker Bevölkerung von großem Nutzen für sie sein.

Allen kleinen Handwerkern, sowie Arbeitern in Landstädten und Dörfern können einige Morgen Land zu unberechenbarer Wohlfahrt dienen. Frau und Kinder, der Mann selbst in freien Stunden, finden da Arbeit: er wird und kann wenigstens besser seine müßige Zeit darauf zubringen, als im Kruge.

Für Erzeugung sind solche Parcellen nicht schädlich, sie werden zur Spatcultur führen. Alles auf ihnen Erzeugte verbleibt dem Grundstück und hilft vollkommen Früchte geben. Wissenschaftliche Kenntnisse sind dabei nicht nöthig.

Es versteht sich überhaupt von selbst, daß, wie schon bemerkt, allerhand Ausnahmen, Hopfenbau, Handelsgärtnerei u. dgl., nicht zu berühren sind. Dies sind aber auch nur Tropfen Wasser vom Meere.

Wenn aber zwei Drittel des Landes von bäuerlichen, kleineren Besitzern ohne Kenntnisse und schlecht cultivirt werden, deshalb nur halbe Ernten liefern, so ist dies von ungeheurer Bedeutung.

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten, das ist das Stichwort der Zeit, er ist aber auch nicht bei der Landwirthschaft!

Unser Bauernstand ist am allerwenigsten für den Fortschritt, und wie dargethan, kann er es aber auch bei seiner Lage nicht sein; die Fähigkeit, fortzuschreiten, großartig fortzuschreiten, wohnt eben nur großen Arealen bei.

Er kauft die Bauergüter auf, hört man oft mit einer Art Bedauern aussprechen; es klingt, als wenn dies keine recht moralische Handlung sei; von den Behörden werden über diese Aufkäufe Nachforschungen gehalten, Zusammenstellungen gemacht, und es wird nachgewiesen, daß dies Uebel noch nicht so groß sei, als man glaube! Man fürchtet also diesen Anschluß der kleineren Besitzungen an größere, man hält ihn für schädlich, unterdeß es umgekehrt ist.

Dieser Aufkauf liegt eben in der Natur der Sache, im Fortschritt. Für Mehrerzeugung von Producten ist die Vergrößerung der landwirthschaftlichen Fabriken, deshalb für Staatsreichthum ein Gewinn.

Dieses Annectiren würde in viel größerem Maße geschehen, wenn sich der Landwirthschaft mehr Capital zuwendete. Jetzt sind die größeren Güter selbst noch sehr geldbedürftig, noch fehlt so viel, den eigenen Grund und Boden in vollkommene Cultur zu bringen, noch fehlen außer dem Gelde häufig selbst Kenntnisse, dies zu können!

Wird aber einst mehr Geld, mehr Kenntnisse flüssig, und diese Zeit kommt auch, so wird sich auch Beiden gegenüber der Bauer schwer behaupten.

Welche ungeheuren Uebelstände große Fabriken haben, das liegt vor Augen. Die Bevölkerung in Fabrikarbeiter umzuwandeln, ist doch weder Glück noch Annehmlichkeit.

Der Fortschritt hat also auch seine großen Nachtheile. Aus einem oft eingebildeten Uebelstande heraus gehen wir anderen entgegen. Noch gährt es in den Köpfen, wie dem großen, dem beneideten Grundbesitz beizukommen, ihn für die übrige Bevölkerung auszunutzen, um ihn zu verkleinern, wo nicht zu zerstören, und siehe, das gefürchtete Phantom erscheint von Weitem, von Neuem fürchterlicher als je!

Getheilter Grundbesitz wäre für den Einzelnen das glücklichere Loos, wie für den Staat das Bessere, wenn es möglich wäre, dabei den Landbau auf dieselbe Stufe zu heben, wie beim großen Grundbesitz. Aber die wachsende Bevölkerung will ernährt sein! —

Die vorstehend hervorgerufenen Ideen und Nachweise sollen den Zweck haben, anzuregen, damit Mittel gefunden werden, den Bauer theilhaftig zu machen dessen, was Wissenschaft und Erfindungen für die jetzige Gestaltung des Ackerbaues gethan, insoweit als seine Lage und Stellung es noch ermöglicht. Freilich ein schweres Stück Arbeit!

Sie sollen ferner den Zweck haben, alle die, welche den großen Grundbesitz für schädlich halten, und deren giebt es leider noch bis in die höheren Regionen genug, endlich zur Besinnung, zum Nachdenken zu bringen, damit sie sich sagen, Alles, was zur Schädigung desselben gethan worden, Alles, was noch zur selben gethan werden soll, ist eitel, ist gegen Fleisch und Blut der Nation, da er der Haupternährer derselben mittel- und unmittelbar ist. Alles, was man dem großen Grundbesitz zu Gunsten des kleineren entreißt, schwächt natürlich jenen, kann deshalb für das Staatswohl kein Nutzen, sondern Schaden sein.

Zum Schluß muß noch einmal und recht direct ausgesprochen werden: Bleibt der Ackerbau auf der Stufe stehen, wie er jetzt bei den kleineren Besitzern von 20, 30 bis 120 Morgen besteht, so ist der Schaden für die Gesammtwohlfahrt ein unberechenbarer!

Allgemeines.

Fünfter Internationaler Maschinenmarkt zu Breslau.

(Schluß.)

Einen practischen Knochenbrecher hatte J. Goldstein ausgestellt. Mahlmühlen fanden wir von M. u. J. Friedländer, C. W. Haase, H. Humbert, J. Kemna; eine transportable Schneidemühle sehr solider Construction, welche 5' per Minute schneiden soll, hatte F. W. Hofmann ausgestellt und befand sich dieselbe in regem Betriebe. Kreissägen sahen wir von Humbert, J. Kokott und Shorten u. Easton. Französische Mühlsteine hatten F. W. Hofmann und C. Schönfelder u. Co. ausgestellt.

Durch Buttermaschinen verschiedener Art waren die Firmen C. Wendt, F. Schwarzer, O. A. Müller, C. Ed. Müller, W. Lefeldt, Kettler u. Bartels, C. W. Haase, C. Gärtner und C. Beermann vertreten.

In Ziegelmaschinen wurde nichts Neues geboten, zumal die größeren sächsischen Fabrikanten den Markt nicht mehr zu besuchen scheinen. Eine Clayton'sche Maschine erschien uns zwar gut arbeitend, aber sehr theuer. Wir erwähnen Ziegelpressen von J. Goldstein, C. Schlickeysen, Schlüter u. Maybaum, eine Piséesteinpresse von J. Goldstein, ein Ringofenmodell von C. Heidemann, Drainröhrenpressen von Kettler u. Bartels, Malapane, A. Rappsilber, Schlüter u. Maybaum, sowie diverse Torfpressen.

J. Aders' sauberen Brennapparat mit Nöhring's Colonne hätten wir in Thätigkeit zu sehen gewünscht; Brennapparate fanden wir noch von C. Peiser und A. Zabel, Malzhorden von Algöver, Bierkühler von C. W. Haase, ein eisernes Faß von M. W. Heimann, und diverse Messingfabrikate von Kliegel u. Korpus.

Viel Aufmerksamkeit erregte der äußerlich unscheinbare Flachsbrecher von F. W. Warneck (Oels). Die Verarbeitung wird erzielt durch gerippte Walzen, welche eine hin- und hergehende Bewegung machen, erzeugt durch Frictionsräder Vförmiger Gestalt. Die Maschine, in der Technik eine bedeutende Erscheinung, bricht den Flachs vollständig, so daß er sofort durch Schwingen ausgearbeitet werden kann. Da gerade während der Ausstellung die Nachricht von der Bewilligung des Patents eintraf, wurde die Maschine festlich bekränzt. Warneck, ein Schüler Eckert's, zeichnet sich auch durch die Sauberkeit der übrigen Fabrikate, Haferquetschen, Kartoffelsortirmaschinen und Dreschmaschinen vortheilhaft aus. Flachsbrecher hatten noch A. Antoniewicz und Hadra ausgestellt, eine Flachsreinigungsmaschine sahen wir von C. Gärtner.

A. Algöver hatte ein Macerationssieb für Zuckerfabriken ausgestellt, das daneben befindliche, zwei Campagnen gebrauchte sprach am besten für die Güte des Fabrikats.

Der diesjährige Markt gewann besonders durch die große Anzahl von Dampfmotoren ein bewegtes Ansehen; es waren 46 Locomobilen und stehende Motoren vorhanden. Die Clayton'schen bewährten Locomobilen zeigen mehrfache Verbesserungen, namentlich gehen die Retourdämpfe nicht nutzlos ab, sondern wärmen das Speisewasser vor; eine kleine Dampfleitung nach dem Schornstein gestattet bei contrairem Wind die Herstellung eines lebhaften Luft-

zuges, auch ist die Feuerfläche wieder vergrößert worden. Hornsby's Locomobilen besitzen eine sehr große Dampfkammer, innerhalb deren sich der Dampfcylinder, stets von Dampf umgeben, befindet, der Dampf behält also eine gleichmäßige Temperatur und es findet keine Condensation statt. Neben größerem Krafteffect finden wir eine nicht unbedeutende Kohlenersparniß. In England wurde sie des letzteren Umstandes halber prämiirt. — Die transportable Dampfmaschine mit Kessel von Köbner u. Kanty erscheint ebenfalls sehr practisch. Der Kessel ist nach Field'schem System gebaut und hat bei 45□' Feuerfläche 3 Pferdekraft; diese kann leicht durch einen zweiten Cylinder auf 6 erhöht werden. Von den mannigfachen Vorzügen der Maschine erwähnen wir geringen Kohlenverbrauch, billigen Preis, leichte Transportabilität und schnelle Aufstellung. — Am meisten Aufsehen erregte die von der Wilhelmshütte bei Sprottau ausgestellte Gaskraftmaschine; bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, diese Maschinen ungefährlich und dauerhaft zu construiren und sollte es uns freuen, wenn durch die ausgestellte, regelmäßig arbeitende Maschine ein Fortschritt gemacht worden wäre. — Die Locomobilen von Goetjes, Bergmann u. Co. waren accurat gearbeitet und gingen vortrefflich. — Außerdem hatten noch Dampfmotoren ausgestellt A. Antoniewicz, A. Behl u. Co., J. N. Bilstein, J. Goldstein, Hambruch, Vollbaum u. Co., M. W. Heimann, A. Heinrich, H. Humbert, J. Kemna, J. Kokott, C. Pieper, Preiser, Ransomes u. Sims, A. Rappsilber, G. Schönfelder, Shorten u. Easton, M. Webers, R. Wolf.

Roßwerke, die sich besonders auszeichneten, hatten H. Eckert, M. u. J. Friedländer, J. Goldstein, Hanke, C. Januscheck, Goetjes, Bergmann u. Co., J. Kemna, A. Rappsilber und Warneck ausgestellt, ferner A. Antoniewicz, C. Beermann, H. Buttler, G. Geisler, Hambruch, Vollbaum u. Co., Kabisch, C. A. Klinger, Mews, F. Riedel, A. Taatz und A. Volke.

Pumpen und Spritzen — beide Genre sind durch F. J. Stumpf und G. Wiedero einerseits, durch Gebr. Hofmann andererseits in Breslau glänzend vertreten; im Ganzen scheint in der hydraulischen Technik ein Stillstand oder ein ruhigerer Fortschritt eingetreten zu sein, die Erfindungen überstürzen sich nicht mehr so wie vor einigen Jahren. Anerkennend erwähnen wir eine Centrifugalpumpe von J. N. Bilstein, eine doppeltwirkende Druckpumpe mit Glascylinder von J. Goldstein, Jauchepumpen mit Wagen von C. Heidemann, einen Extincteur von M. W. Heimann, vertreten sind außerdem die Firmen C. Wendt, A. Volke, Shorten u. Easton, Preiser, A. Kuschbert, R. Kuschbert, Kettler u. Bartels, Heinrich u. Otto, C. Beermann, J. Friedrich, C. Gärtner.

Ledertreibriemen und Leder, Riemenspanner, Gummi- und Lederwaaren hatten ausgestellt F. Bartsch Söhne, Beer und Gnerlich, Chr. Gärtner, Heinrich u. Otto, A. Kuschbert, R. Kuschbert, Schmidt u. König, C. Schmidt's Sohn, C. Schwanitz u. Co.

Von Waagen bemerkten wir eine Schnellviehwaage von Gebr. Dopp, die jedoch auf die Dauer sichere Resultate nicht geben. Eine neue, sehr practische Einrichtung sahen wir an Meinecke's Viehwaagen, welche den größten Anforderungen an Genauigkeit entsprechen; sie ist nach dem Decimalsystem gebaut, spielt aber nicht wie bisher auf drei, sondern auf vier Punkten, was auch auf die Dauerhaftigkeit der Waagen von großem Einfluß ist. Das erste Mal kommt dieser große Vortheil des Centesimalsystems zur Anwendung. Außerdem hatten H. Brost, P. Hermann, G. Schönfelder und W. Siegemund Waagen ausgestellt.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen fanden wir von den Firmen H. Brost, C. Dunkel, Engelbrecht u. Fischer, C. Gärtner, J. Goldstein, Heinrich u. Otto, Julie Hering, J. Kokott, A. Kuschbert, C. C. Müller, O. A. Müller, C. Schaumburg, F. Schwarzer, C. Wendt, G. Wiedero, M. Würfel, C. Ziegler.

Nähmaschinen hatten ausgestellt C. Beermann, C. J. Bräuer jun., P. Guttentag, Chr. Lischtzenski, G. Neidlinger, C. Neumann.

Von Mobiliar erwähnen wir besonders die geschmackvollen gußeisernen Gartenmöbel, rohrartig von Siemon u. Kalide (Bunzlau), besonders gefielen die schützenden Zeltbänke. Außer Gartenmöbeln gehörten hierher eiserne Bettstellen, Blumentische, Geldschränke, Korbmöbel und eiserne Sophas, vertreten waren die Firmen Algöver, Brost, Götz Söhne, J. Goldstein, Heinrich und Otto, Herz und Ehrlich, Meinecke, P. Petzold, G. Wiedero, C. Ziegler.

Für Baubedürfnisse sorgt R. Stiller's Asphaltcomptoir durch Asphaltarbeiten aller Art, ferner Mattlacher Mosaikparquetböden, Dachdeckarbeiten rc. Stiller hat bereits viele bedeutende Arbeiten ausgeführt; er vertritt auch die Mulack'sche Zinkgußwaarenfabrik in Berlin, deren Fabrikate nach Zeichnungen der tüchtigsten Architekten Berlins gefertigt sind. — Wie in früheren Jahren war auch die Tschauschwitzer Thonfabrik (Carl Friedenthal) wieder glänzend vertreten, außer den geschmackvollen Thonornamenten zeichnen sich die Oefen besonders aus. Neu sind Wandbekleidungen mit Emaillemalerei für Badezimmer und Badewannen. Die von der Fabrik gefertigten Röhren von 2" bis 24" Durchmesser sind sehr dauerhaft und anerkannt gut. — Die gräfl. Sauerma'sche Thonwaarenfabrik zu Ruppersdorf hat vorzügliche Chamotten ausgestellt. — Von Augustin (Lauban) finden wir verschiedene gebrannte Thonwaaren guter Qualität, außerdem ein gothisches Kirchenfenster von sauberer Arbeit und baulicher Schönheit. — Diverse Thonwaaren stellten Kowalski u. Golefeld aus. — Durchwürfe für Sand sahen wir von Algöver, Dachdeckmaterialien von A. Berger, M. Bruck, F. Klemann, F. W. Kramer, M. Peiser, C. Ritter, einen Flaschenzug von C. Gärtner, Drahtgeflechte von J. Goldstein, Patentdeflectoren von Windhausen u. Büsing, eine gußeiserne Veranda, eine Wendeltreppe, sehr leicht und geschmackvoll im Laubgenre, eine Parkbrücke von C. Ziegler ausgestellt, doch sind es Fabrikate der Friedrichshütte bei Bunzlau.

Um alle Gegenstände erwähnt zu haben, schließen wir unseren Bericht mit einem bunten Allerlei; wir sahen Eiskasten von Algöver, diverse Haus- und Küchengeräthe, sowie Stalleinrichtungen bei Herz u. Ehrlich, Joh. Gottl. Jäschke, L. Liebrecht, C. C. Müller, O. A. Müller, C. Wendt, thierärztliche Instrumente, Brennziffern, Bougies, abgestimmte Geläute, Getreidewaagen, optische und mechanische Instrumente für landwirthschaftliche Zwecke von J. Amuel, C. Heyne, J. Klammer, C. Meyer, diverse Klemptnerwaaren von J. Friedrich, Gemüsedurchschläge von C. W. Haase, Hof- und Thurmuhren von C. Weiß und F. Hofmann, Mäuseräuchermaschinen mit Blasebalg von C. Kiesewetter, selbstthätige Mäusefallen von W. Lefeldt, einen Blitzableiter von J. Klammer, Jalousie-Rouleaux von J. Kokott, Gartenwerkzeuge von C. Meyer, Jagd- und Luxusgewehre von C. Rache und C. Richter, eine Petroleumlampe ohne Cylinder von C. Ritter, eine Radreifenbiegemaschine und Reifenbohrmaschine von C. Urban, Erdbohrer von C. Wendt.

Der Graf Einsiedel'sche Hufbeschlag wurde an einer Feldschmiede täglich an Pferden vollzogen und von Herrn Schmiedemeister Schmidt (Breslau, Gabitzerstraße) erläutert.

Nach den meisten Nachrichten ist der Markt nicht nur zur Zufriedenheit des schaulustigen Publikums, sondern auch zu derjenigen der Aussteller verlaufen; schon am zweiten Tage entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft und nahm größere Dimensionen an. Wenn wir daher jetzt Abschied nehmen von dem Markt und seinen Schaugegenständen und versucht haben, auch dem freundlichen Leser, dem es versagt war, in Breslau zu erscheinen, ein Bild zu geben, so wollen wir es nicht thun, ohne den Ruf: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre und hoffentlich auf dem ebenso großen, schönen und belehrenden sechsten Markte! △

Zur Wasserverbesserung für Schafwäsche

ist ein neues Verfahren von Herrn Prof. F. Schulze ermittelt und in Nr. 15 der „Annalen" mitgetheilt, daselbst zugleich zur Einsendung betreffender Wasserproben nebst der Mengenangabe aufgefordert worden. Wir können heute bereits zufolge uns geneigtest gewordener Mittheilung über die Ergebnisse von zwei solchen Untersuchungen vorläufig berichten, welche nach entgegengesetzten Richtungen für die Praxis Interesse haben.

Wasser A. aus einer berühmten Stammschäferei ging mit der Klage über Härte ein; in der That ergab die Analyse 17 Härtegrade, welche durch den alleinigen Zusatz von Kalk (ohne Soda) auf 7, also fast zur Höhe des weichen Flußwassers abgemindert werden; die hierzu erforderliche Menge Kalk berechnet sich bei der vom Besitzer auf 22,000 Cubikfuß angegebenen Wassermenge in der Schafwäsche auf 5 bis 6 Ctr. Also mit nur circa sechs Centner Kalk wird diese geräumige Wäsche von der Härte befreit werden können!

Wasser B. war aus Preußen eingesandt mit der Klage, daß die Wolle danach einen unliebsamen gelben Schein erhalte. Die Analyse ergab zunächst, daß daran nicht Härte des Wassers die Ursache sei, denn dasselbe hat nur 5 Härtegrade, ist also weicher als Flußwasser; aber schon die grünliche Färbung ließ organische Beimischungen vermuthen, die denn auch durch nähere Untersuchung festgestellt worden sind. Aber auch ihnen gegenüber erweist sich der frisch gelöschte Kalk als Heilmittel, er bildet mit jenen Stoffen ein Coagulum, befreit somit das Wasser von der nachtheiligen Färbung, wird nun voraussichtlich eine tadellose Wäsche ermöglichen, worüber uns hoffentlich seiner Zeit gefällige Mittheilung aus der Praxis zugehen wird. Dieser zweite Fall dürfte also das erwünschte Ziel sogar nach einer Seite hin finden lassen, die ursprünglich gar nicht gemeint war.

Provinzial-Berichte.

— Es geht uns die Mittheilung zu, daß der Kaufmann Herr Eugen Heymann in Breslau den ehrenvollen Auftrag vom Bundesrath des Norddeutschen Bundes erhalten hat, an der Enquête-Commission Theil zu nehmen, welche für das Hypothekenbankwesen niedergesetzt ist, um derselben sowohl die von ihm in diesem Gebiete gemachten Erfahrungen mitzutheilen, als überhaupt sein Urtheil über die dabei in Betracht kommenden Verhältnisse abzugeben. Es ist uns sehr lieb, daß diese Aufforderung an einen Mann gerichtet ist, der sowohl langjähriger Freund unserer Zeitung, als überhaupt dem landwirthschaftlichen Gewerbe vielfach zu dienen beflissen ist. Wir hoffen demnach, daß Herr Heymann auch in dieser Beziehung die Interessen der schlesischen Landwirthschaft mit Kraft vertreten wird. II.

Von Stober und Weide. Es lohnt der Mühe während des diesjährigen, bis jetzt ganz normalen Maimonats, der neben blauem Himmel, Flurengrün und Blüthenschnee auch die landwirthschaftlich sprichwörtliche Kühle nicht vergißt, einen Sonn- oder Feiertag aufzunehmen, um zu sehen, wie die brennendste, nächstliegende Frage des Landwirths und des Speculanten von der Kornbörse, der Stand der Saaten und die Aussichten für die Ernte sich abzuwickeln anschickt. Aber leider ist in dieser Beziehung hier zu Lande nicht viel Erfreuliches zu berichten; denn obschon die Nässe, wie anderwärts mehrseitig besprochen wurde, sich meist in bemerkenswerther Weise, auch ohne Wind und Sonne, schon in den Untergrund verlor und oberflächlich hier und da sogar schon Trockenheit eintritt, so war sie doch bedeutend genug, um Nachtheile aller Art zurückzulassen und insbesondere war es die Kälte, welche die Wintersaaten in ihrer gehörigen Entwickelung und Bestockung hinderte; sie sich, wie man zu sagen pflegt, „verlieren ließ" und nun lückenhaft, schütter und schwachhalmig aufschießend machte. Da scheint Manchem die Feldpredigt über das Capitel „Zu dichtes Säen" nicht stichhaltig zu sein und nicht zu bestreiten ist, daß in die Stelle des ausgewinterten Halmes ein Reservemann dieses Jahr sehr oft vortrefflich zu statten kommt oder käme, indessen anomale Zustände geben keine Regel und dichtere, schwächlichere Pflanzen widerstehen der Ungunst der Witterung noch weniger, so daß mit solchem nur dem Verderben noch mehr Nahrung und Stoff geboten wird. — Die Sommersaaten sind durchgehends etwas verspätet, lassen sich aber im Ganzen ziemlich befriedigend an und bezeichnend ist, daß die hier und da bestehenden Hafervorräthe eiligst geräumt werden, wogegen mit den Kornbeständen wieder gezögert wird; ungeachtet der Panique, welche die Baisse an den Getreidebörsen der Hauptplätze vor acht bis vierzehn Tagen hervorrief. Bestände hat es auf den besser situirten großen Gütern wohl noch mitunter ganz anständige und auch die Handelsleute haben noch Einiges in petto für die Nachsendung nach Berlin und Stettin, indessen ausreichend sind diese Vorräthe keineswegs und noch weniger repräsentiren sie einen Ueberfluß, wenn mit ihnen vor der Erreichung der neuen Ernte, wie es beabsichtigt zu sein scheint, der Getreidetransport der rechten Oderuferbahn eröffnet wird. — Kartoffeln sind theilweise auch noch reichlich genug vorhanden und stehen die größeren Brennereien noch in vollem Betriebe, indessen bedarf man dieser Bestände auch bei dem knapp gewordenen Winter- oder Frühjahrsfutter und dem verspäteten Weidetrieb sehr nöthig, während die neue Kartoffelfrucht, wie das Sprichwort von April- und Maikartoffeln sagt, so weit sie gesteckt ist, fast überall noch im Schoße der Erde ruht. — Manche Wirthe nahmen wohlweise auf möglichste Erweiterung des Frühkartoffelanbaues Rücksicht, namentlich die ihre Kartoffeln zum Verkauf bauenden bäuerlichen Wirthe, sehr viele aber thaten dies auch nicht und diese werden nun außer der späteren Befriedigung ihres Kartoffelbedarfs in Haus, Stall und Brennerei dieses Jahr zuverlässig mehr denn je alle Beschwerden der Kartoffelernte wieder in die Zeit der kurzen Tage und der Gefahr vor dem Froste zusammengedrängt haben. Die Aussichten auf Futter sind theils ganz günstig, theils mindestens befriedigend, besonders verspricht der Klee fast allgemein wieder zu gerathen, wenn er im Wachsthum auch noch zurücksteht, und ebenso ist die Lupine, deren Anbau auch bei dem kleinen Wirthe immer weitere Verbreitung findet, gut angegangen, gleich allen Grassaaten, so wie auch überhaupt die Schafweide sich mit Macht bessert. Die Wollschur dürfte im Ganzen ziemlich gut ausfallen, nach den im Felde sichtbaren Vließen, und auch der Zustand der Heerden ist für die Verhältnisse des Jahrgangs gut, so daß bei der sich findenden reichlicheren Nahrung auf der Weide, der Wäsche und Schur wohl die guten oder doch ausreichenden Kräfte des Viehes zu Statten kommen werden.

Die für den nächsten Wollmarkt getroffenen neuen Arrangements des Herrn Bollmann finden theilweise die verdiente lebhafteste Anerkennung, theilweise aber kann sich auch hier der Landwirth nun einmal mit der Beseitigung des Gewohnten nicht verständigen und erscheint ihm den überwiegendsten Vortheilen gegenüber auch das geringste Opfer zu groß.

Dem Rindvieh wird die Erreichung des Grünfutters trotz der guten Aussichten noch etwas lange währen und allgemein ist der Mangel an Butter und anderem Milcherzeugniß, zumal der Eisenbahnbau die Consumtion beträchtlich vergrößert. Der letztabgehaltene Viehmarkt in der alten Weidestadt war ziemlich frequent, aber dennoch ohne befriedigendes Geschäft, indem nur schlechtes Vieh angeboten und nur gutes gesucht wurde; denn natürlich, wenn das Futter knapp geworden, oder meistens wohl erst, wenn es gänzlich fehlt, verkauft der schlechte Viehwirth sein schlechtes Vieh, der gute Wirth aber, der Futter noch im Vorrath oder doch in Aussicht hat und solches gehörig verwerthen will, kann bloße Ausbracke nicht brauchen, insofern die eigene Zuzucht nicht ausreicht. Ein excellenter Transport Mastvieh von einem bekannten großen Gute am Ausgange des Stober- und Weidebereichs, einem Gute mit bedeutendem Brennerei- und anderem Fabrikbetriebe, ging dieser Tage zum Schlachtviehmarkt nach Breslau ab und wird der diesseitigen Viehzucht und Mastung alle Ehre gemacht haben; obschon auf diesem Gute die Rindviehzucht bis vor wenigen Jahren höchst stiefmütterlich behandelt wurde. Daß im Stober- und Weidedistrict auch sonst etwas Tüchtiges in der Rindviehzucht geleistet wird, weist das Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden genugsam nach. Das Gebiet der Stober und Weide, im Sinne unserer Berichte, cfr. Jahrg. VII. Nr. 42 Seite 206, das zwischen Namslau, Constadt, Bernstadt, Karlsruh und Stoberau belegene Land umfassend, enthält in den 5 Kreisen Namslau, Oels, Creutzburg, Oppeln und Brieg etwa 11 Qu.-Meilen mit circa 1400 Stück Rindvieh pro Qu.-Meile und hat davon, neben einer Menge veredelter Heerden in 3 Original-Zucht-Heerden etwa 140 Stück im Stammzuchtbuche eingetragen, also beinahe 1 pCt., wogegen ganz Schlesien von den 72 Heerden des Stammzuchtbuches in 32 Originalheerden mit circa 1800 Stück von 1,180,000 erst mit 0,15 pCt. vertreten ist. Dennoch trifft die Viehzüchter der gesammten Landschaft der Vorwurf, daß sie die ihnen von der Natur in ihrem Wiesenreichthume gebotenen Vortheile nicht vollständig genug wahrnehmen; denn in der Meliorationsfähigkeit der Wiesen liegt auch hier noch ein unberechenbares Capital vergraben. Da auch von einer Weideregulirung allerernstlichst die Rede ist, wird wohl auf dieser Seite einstweilen hier und da etwas für Verbesserung der Grasländereien geschehen, wenn nur nicht etwa auch für Verschlechterung derselben, denn weniger handelt es sich an Stober und Weide um Entwässerung, als um Bewässerung oder angemessene Vertheilung des Wassers. Freilich hat der liebe nervus rerum, der fatale Kostenpunkt hierbei auch sehr viel mitzusprechen, aber peu à peu hätte doch schon Manches geschehen können, wogegen die Regulirung des Flusses wohl den bezüglichen Unternehmungsgeist einigermaßen anregen wird. Daß unsere Viehzüchter ihre Aufgabe nicht ganz verkennen, beweist das vielseitig ausgesprochene Bedauern über den Ausfall des Zuchtviehmarkts. Sehr bezeichnend für die Verhältnisse des Ackerbaues und der Viehzucht in der Gegend werden Zuchtvieh- und Maschinenmarkt vielfach als zusammengehörig angesehen. —n.

Frankenstein, 8. Mai. [Thierschaufest.] Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute das dritte Thierschaufest des Camenzer landwirthschaftlichen Vereins hier statt. Schon am frühen Morgen eilten Tausende dem vor dem Breslauer-Thore in der Nähe der Zimmermeister Glatzer'schen Fabrik belegenen Festplatze zu, wo sich bald ein reges Leben entwickelte. Von der mit Guirlanden und Flaggen reich geschmückten Tribüne spielte die Kapelle des 18. Infanterie-Regiments aus Schweidnitz abwechselnd mit der hiesigen verstärkten Stadtkapelle. Auf dem Festplatze waren in zweckmäßigster Weise die ausgestellten Thiere und Geräthschaften placirt. Den Glanzpunkt bildete der um 10½ Uhr beginnende Festzug, welcher von zwei Herolden und zwei Mitgliedern des Vorstandes eröffnet wurde. Zuerst erfolgte die Vorbeiführung der Pferde. Unter diesen zeichneten sich besonders zwei Goldfuchsstuten, „Ellide", mit ihrem neunten Fohlen, und „Dinord", sowie der Goldfuchshengst „Consar", dem Rittergutsbesitzer v. Debschütz auf Koschberndorf gehörig, aus. Ferner sind lobend hervorzuheben der von der Herrschaft Heinrichau gestellte weiße Percheronhengst und eine braune Stute, „Nixe", nebst ihrem Fohlen, ein selbstgezüchtetes Stutfohlen des Premier-Lieutenants Berndt zu Alt-Altmannsdorf, eine Zuchtstute des Gutsbesitzers Ad. Weidlich aus Protzan, sowie ein Wallach und eine Zuchtstute des Gutsbesitzers Pfeiffer aus Alt-Altmannsdorf. Unter dem darauf vorgeführten Nutz- und Mast-Rindvieh verdienen besondere Anerkennung die dem Hauptmann Mündner aus Alt-Altmannsdorf gehörigen 10 Stück Rindvieh schlesischer und schweizer Kreuzung, 3 Nutzkühe des Gutspächters Blümel aus Zadel, 6 Kühe und 6 Kalben schlesischer Race des Erbscholtiseibesitzers Berndt in Gallenau, ein Stamm holländischen Rindviehes des Rittergutsbesitzers Schottländer aus Schützendorf, ein Sprungstier (Batavier) und eine Nutzkuh der Herrschaft Reindörfel, die von der Herrschaft Heinrichau ausgestellte Koppel echt holländischen Rindviehs und eine Koppel Allgauer Race aus dem bairischen Hochlande, ein Gespann von vier Zugochsen des Dominiums Alt-Altmannsdorf (Hauptmann Mündner), ein Bulle holländischer Race des Grafen Chamaré auf Stolz, ein colossaler Mastochse von dem Dominium Kammerau, Kreis Schweidnitz, und eine Mastkuh des Fabrikbesitzers Bodenberger aus Frankenberg. Die Thiere wurden durch die sie beaufsichtigenden Knechte und Mägde, die heute mit Bändern und Blumen geschmückt waren, geführt. Daran schlossen sich die ausgestellten Schafe, von denen die des Dominiums Olbersdorf (Gutspächter Volmer) besondere Beachtung verdienten. Viel Humor erregte ein von einer Ziege gezogener Korb, in dem sich ein Volk Haushühner befand, unter der Führung eines niedlichen Mädchens, sowie ein auf einem Rollwagen befindlicher, elegant ausgeschmückter Kinderwagen. Einen würdigen Abschluß des 1½ Stunden dauernden Festzuges bildeten die musterhaft gearbeiteten und geladenen Fabrikate der Zimmermeister Glatzer'schen Dampfschneidemühle, insbesondere der 75 Fuß lange Stamm. Das Schwarzvieh war nur sehr gering vertreten. Unter den reichlich ausgestellten landw. Maschinen und Geräthen sind lobend zu erwähnen die Fabrikate der Maschinen- und Wasserleitungs-Bauanstalt von J. Goldstein in Breslau, des Schmiedemeisters J. Hoppe zu Hemmersdorf bei Camenz, des Schmiedemeisters R. Werner zu Camenz, der Maschinenbauer F. Keller und J. Kreitzer hierselbst, der Maschinenbauanstalt Mohrenberg in Ernsdorf bei Reichenbach, des Brückenwaagenfabrikanten Constantin Tschöke hierselbst und der Maschinenfabrik Klinger zu Stolpen in Sachsen. Von Geschirren boten die Fabrikate der Sattlermeister Kaßner, Ruscher und Otto hierselbst eine reiche Auswahl, namentlich erregte letzterer durch seine in bekannter Weise vorzüglichen künstlichen Pferde in natürlicher Größe lebhaftes Interesse. Hierauf erfolgte die Prämiirung und die demnächstige Ausloosung der vom Verein zahlreich angekauften Thiere und Geräthschaften, an die ein solennes Souper in Umlauf's Hotel sich anschloß. — Prämien sind dem Vereine zur Verfügung gestellt worden von: 1) Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, 2) Grafen von Strachwitz auf Schräbsdorf, 3) Landesältesten v. Thielau auf Lampersdorf, 4) Landesältesten v. Ludwig auf Schönau und 5) von der Stadt Frankenstein.

* [Löwener Zuchtviehmarkt.] Der zweite Zuchtviehmarkt in Löwen wird am 14. d. M. stattfinden. Wir glauben ein günstiges Prognostikon ihm sichern zu können, nachdem der erste Versuch den Beweis geliefert hat, daß das Project, Löwen für den landwirthschaftlichen Verkehr zu erschließen, sicherlich berechtigt ist, eine Zukunft erwarten zu können. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch diesmal edle Viehstämme, wie auch gute Reit- und Wagenpferde zahlreich zum Verkauf ausgestellt sein werden, zumal nach den Zeitungsannoncen das für den ersten Markt festgesetzte hohe Standgeld eine erhebliche Ermäßigung erfahren hat. An Käufern dürfte es um so weniger fehlen, da der Wegfall des Breslauer Zuchtviehmarktes viele landwirthschaftliche Bedürfnisse unbefriedigt gelassen hat.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 7. Mai. Es besteht bekanntlich eine Bestimmung, wonach ein für die Landwirthschaft wichtiger Artikel, schwefelsaures Ammoniak nur in einer Beimischung von Peru-Guano zollfrei eingeführt werden kann. Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte den Beschluß gefaßt, den landwirthschaftlichen Minister zu bitten, eine Aenderung dahin herbeizuführen, daß der Peru-Guano herauskomme, weil die Fabrication von künstlichen Düngemitteln, die durch den Ammoniak bewirkt wird, durch diese Beimischung, deren Beseitigung theurer ist als der Zoll, nicht beeinträchtigt wird. Der landwirthschaftliche Minister hat nun die Sache in die Hand genommen und sich an Herrn v. d. Heydt gewandt, der die Bestimmung getroffen hat, daß die Provinzial-Steuerbehörden ermächtigt worden sind, auf den Antrag der Betheiligten bis auf Weiteres zu gestatten, daß das schwefelsaure Ammoniak, welches zur Fabrication von künstlichem Dünger eingeht, nach vorheriger Vermischung statt mit 15 pCt. Peru-Guano, mit 25 pCt. Superphosphaten zollfrei eingelassen werde. — Ein anderer Beschluß des Landes-Oekonomie-Collegiums betraf die Herabsetzung des Tarifes für die

Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten und Salz auf Eisenbahnen. In Bezug auf diesen Antrag hat sich Herr v. Selchow mit dem Handelsminister in Verbindung gesetzt; dieser hat auf das bezügliche Schreiben geantwortet, daß zur Zeit und auf die Dauer bis zum 30. September d. J. der Tarif für die beiden ersten Artikel, welche nach den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen bestimmt sind, auf der Ostbahn, der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Niederschlesischen Zweigbahn und auf den zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmungen gehörigen Eisenbahnen um $33\frac{1}{3}$ pCt., d. h. annähernd auf 1 Pf. pro Ctr. und Meile ermäßigt worden sei; ebenso hätten die Verwaltungen der zu dem norddeutschen und rheinisch-thüringischen Eisenbahn-Verbande gehörenden Eisenbahnen sowie die Direction der Saarbrücker Eisenbahn den Tarif für die nach Westfalen und der Rheinprovinz bestimmten gleichen Sendungen auf $1\frac{1}{2}$ Pf. pro Ctr. und Meile herabgesetzt und werde auch ein gleicher Satz auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn für die nach dem Regierungsbezirk Stralsund bestimmten Sendungen jedoch nur bis zum 1. Juli d. J. in Anwendung gebracht. In Betreff des Salzes sagt das Schreiben des Grafen Itzenplitz, der Tarif für Speisesalz betrage auf den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen 1,35 Pf. pro Centner und Meile, und der für Viehsalz 1 Pf. pro Centner und Meile, während auf sämmtlichen Privatbahnen, mit Ausnahme der Thüringischen Eisenbahn, welche einen um ein Geringes höheren Satz hat, für beide Salzsorten der vorstehend für Speisesalz angegebene Frachtsatz zur Erhebung komme. Da er die bezeichneten Tarif-Ermäßigungen für Getreide- und Hülsenfrüchte-Sendungen so wie auch die Frachtsätze für Salztransporte den Umständen entsprechend erachte, so bedaure derselbe, daß er sich nicht in der Lage befinde, den Wünschen des Landes-Oekonomie-Collegiums Folge geben zu können.

Von Seiten des landw. Ministeriums ist der Geh. Ober-Reg.-Rath Schuhmann zur landw. Ausstellung, welche jetzt in Frankfurt a. M. abgehalten wird, abgesendet. Derselbe wird sich von dort nach Schleswig-Holstein in verschiedenen Angelegenheiten begeben.

⊙ **Berlin,** 8. Mai. Am 4. Mai c. hat sich der Verein der Landwirthe in Berlin vollständig constituirt und an Stelle des provisorischen folgendes Programm angenommen:

„Auf vielfach geäußerten Wunsch ländlicher Grundbesitzer hat sich in Berlin der Verein der Landwirthe constituirt, dessen Zweck es ist, in zu veranstaltenden Versammlungen, ohne Rücksicht auf Parteistellung, nationalökonomische Fragen, soweit sie das Gebiet der Landwirthschaft berühren, unter besonderer Rücksichtnahme auf die Verhandlungen des Congresses norddeutscher Landwirthe der Berathung zu unterziehen.

Außerdem wird derselbe technisch-landwirthschaftliche Gegenstände erörtern und gelegentlich aus Vereinsmitteln Unternehmungen veranstalten, welche der Landwirthschaft Nutzen zu bringen geeignet sind.

Auf Vereinsbeschluß werden auch Fragen localen oder specialen Interesses in zu veranstaltenden außerordentlichen Versammlungen berathen, zu welchen nur die betheiligten Interessenten hinzugezogen werden.

Die Mitgliedschaft des Vereins wird erworben durch Aufnahme seitens des Vereinsvorstandes und Zahlung eines jährlichen Beitrages von 2 Thlr. Bei verweigerter Aufnahme steht der Appell an die Generalversammlung frei.

Die aus Vereinskosten gehaltenen Zeitschriften liegen im Vereinslocale für die Mitglieder aus. Jeden Montag Abends 8 Uhr findet eine Versammlung statt, deren Tagesordnung in der Vossischen Zeitung und nach Bedürfniß durch andere Zeitungen publicirt wird. Das Vereinslocal ist zur Zeit der Königsgarten, Leipzigerstraße 136.

Beitrittsanmeldungen sind an den unterzeichneten Kassenführer, Herrn v. Falken, Taubenstraße 18, zu richten.

Der Vorstand.

Behrendes—Amalienhof. Hoffmann—Wassersuppe. Possart—Berlin. v. Willich—Gorzyn. Assessor Willmanns. Oberamtmann Reyne—Berlin. v. Falken—Berlin. Lorenz—Höhnow. Stubenrauch—Steinkirchen."

Nachdem dieses Programm angenommen, wurde zur Präsidentenwahl geschritten, und als erster Präsident der Oberamtmann Reyne erwählt, als dessen Stellvertreter der Assessor Willmanns (ein Nichtlandwirth Vorsitzender eines Vereins, dessen erstes Statut vor noch nicht zwei Monaten ausdrücklich als Bedingung der Mitgliedschaft aufstellte: Nur wirkliche Landwirthe, Besitzer wie Pächter ländlicher Grundstücke, werden als Mitglieder in unseren Verein aufgenommen), als Schriftführer Gutsbesitzer Possart und als Cassenrendant v. Falken.

Zum Schluß der Sitzung wurde noch bestimmt, daß die Montags-Abende im Laufe des Sommers nur als gesellige Unterhaltung über landwirthschaftliche Gegenstände gewählt werden sollen, wogegen die Winterabende zu Vorträgen bestimmt seien.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

(Schluß.)

Die fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig hat für das Jahr 1869 einen Preis von 60 Ducaten für die beste quellenmäßige Geschichte des polnischen Getreidehandels mit dem Auslande ausgesetzt. Die Zeit vor dem Untergange des byzantinischen Reiches soll dabei nur als Einleitung, die neuere Zeit seit der Theilung Polens nur als Schluß zu berücksichtigen sein, das Hauptgewicht dagegen auf die dazwischen liegenden drei Jahrhunderte gelegt werden.

Schließlich sei noch auf einen Vortrag hingewiesen, welchen kürzlich Graf zur Lippe in einer Versammlung eines oberlausitzer landwirthschaftlichen Vereins gehalten hat, da derselbe ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Der Vortragende suchte nämlich nachzuweisen, von wie großer Bedeutung der landwirthschaftliche Fortschritt der Kleingrundbesitzer, die in dieser Beziehung noch Vieles zu wünschen übrig lassen, sowohl für sie selbst als für die Allgemeinheit sei. Er wies nach, daß die kleinen Wirthschaften $59\frac{1}{2}$ pCt. des gesammten Grundbesitzes des Königreichs Sachsen repräsentiren und daß, wenn jeder einzelne kleine Wirth in Folge rationellen Betriebs von dem sächsischen Acker auch nur einen Dresdener Scheffel Körnerfrucht mehr erziele, im ganzen Lande 800,000 Scheffel Körner mehr producirt werden würden. Nehme man den durchschnittlichen Preis des Scheffels zu 4 Thalern an, so ergebe sich eine Summe von 3,200,000 Thlr., mithin mehr, als die auf dem kleinen landwirthschaftlichen Grundbesitz haftende Grundsteuer. Ein solcher Mehrertrag ist nicht unschwer zu erzielen, wenn man den der Entwässerung bedürftigen Boden entwässert, die Tiefcultur anwendet, dem Boden in angemessener Menge die ihm fehlenden Pflanzennährstoffe zuführt, eine rationelle Fruchtfolge beobachtet und von den verschiedenen Fruchtarten diejenigen Varietäten anbaut, welche erfahrungsgemäß den höchsten Ertrag in Quantität und Qualität liefern. —e.

Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England
für den Monat April 1868.

Die Witterung war ausnahmsweise schön gewesen und es haben deshalb die Saaten in allen Theilen von England beträchtliche Fortschritte zu ihrem Reifwerden gemacht. Die jungen Weizensaaten sehen bemerkenswerth kräftig und gesund aus und versprechen einen vollen Durchschnittsertrag. Diesmal haben unsere Farmer große Anstrengungen gemacht, um den Umfang ihrer in diesem Jahre für den Weizenbau bestimmten Landflächen möglichst zu vermehren, aus Anlaß natürlich von den hohen Preisen, welche sowohl für den rothen wie den weißen Weizen beständig hoch geblieben waren. Namentlich blickt man auf die Zukunft des Weizenhandels jetzt hier mit ganz besonderem Interesse. Auf der einen Seite wird behauptet, daß für höhere Preise noch immer Raum zur Genüge ist; andererseits sind aber die gegenwärtigen Notirungen bereits auf einer gefährlichen Höhe, trotzdem, daß doch auch die Bedürfnisse Frankreichs immer noch sehr groß sind, und daß wir sonach keine Zufuhren von diesem Lande her im jetzigen Jahre erhalten werden. Es ist wohl möglich, daß wirklich schöne Weizenquantitäten noch einige Monate hindurch ihre jetzigen hohen Course zu behaupten fortfahren werden, indeß wir zweifeln doch sehr, ob noch für irgend einen dauernden Herabgang in den Notirungen Aussicht vorhanden ist, obschon die diesjährige eigene Weizenernte in England reichlich sein wird. Sehr viel wird selbstverständlich von der Möglichkeit Rußlands und den Vereinigten Staaten abhängen, uns mit Getreide zu versorgen. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß beide Staaten noch immer überschüssige Vorräthe von Producten besitzen, allein die hohen dafür in Amerika verlangten Preise und die Festigkeit, womit die Speculanten immer noch mit Weizen und Mehlen zurückhalten, lassen auf nur mäßig große Verschiffungen nach Großbritannien in der Zeit von jetzt bis zur beendeten Ernte schließen. Man nimmt an, daß nahezu oder gar voll $5\frac{1}{3}$ Million Scheffel (eine Million engl. Quarters) Getreide und Mehl in den Magazinen von ganz England noch vorräthig lagern, weil aber die Qualität des Vorraths von englischem Weizen in Betreff der Jahreszeit sehr gering und überdies in sehr mittelmäßiger Beschaffenheit ist, so wird wohl dieses ganze Quantum für den einheimischen Bedarf beansprucht werden. Nur darin ist man allgemein einig, daß unsere Zufuhren genau dem Bedürfnisse entsprechend diesmal erfolgen werden und deshalb ist auch wenig Ursache zu irgend welcher Aengstlichkeit über den künftigen Werth der Producte in England vorhanden.

Inzwischen ist die Sommerkornbestellung unter günstigen Umständen beendet worden. Die Gerstensaaten sind schon heraus und lassen sich gut an, und auch der Hafer, Bohnen und Erbsen versprechen einen guten Ertrag. Alle diese Artikel bleiben fest, wenn auch nicht gerade lebhaft bei hohen Notirungen begehrt.

Auf dem Continente hat sich keine Aenderung von Bedeutung in den Werthen von irgend einer Art von Producten zugetragen. Die Geschäfte wegen Weiterverschiffung waren ziemlich zahlreich.

Das Wollgeschäft hat neuerdings eine beträchtliche Festigkeit gezeigt und die Preise blieben gut behauptet. Die Quantität der zur Zeit hier angelangten Colonialwollen für die nächsten öffentlichen Auctionen beträgt etwa 130,000 Ballen (zu 300 engl. Pfd. gleich 272 Zollpfund). Und volle 80,000 Ballen sind überdies bereits avisirt, so daß für die nächste Serie weit über 200,000 Ball. zum Verkauf gestellt bleiben. Es kann nicht fehlen, daß diese enorme Quantität die jetzigen Preise bis zu einem gewissen Maße in Frage stellen wird. Weil indeß die Wolle doch immer noch sehr niedrig im Preise steht, so haben wir den Eindruck, daß der Preisherabgang, wenn überhaupt ein solcher stattfindet, doch nur verhältnißmäßig gering sein wird. Die neueste Schur von der englischen Wolle ist gut ausgefallen und auch fein in der Qualität.

Schöne Kartoffelsorten blieben fest bei vollen Preisen behauptet. Geringere dagegen blieben unbegehrt bei ungefähr den gleichen Preisen, wie im vorvergangenen Monat. Auch die Zufuhren vom Continent waren leidlich gut für die Jahreszeit und sogar einige neue Kartoffeln wurden von den fernen Häfen her zugeführt.

Die Anfuhren von Heu und Stroh waren ziemlich beträchtlich, doch war das Geschäft hierin nur mäßig bei ziemlich stationären Preisen. Wiesenheu wurde mit 20 bis $29\frac{1}{2}$ Thlr., Klee mit $23\frac{1}{3}$ bis $35\frac{2}{3}$ Thlr., und Stroh mit 10 bis $11\frac{2}{3}$ Thlr. die Ladung bezahlt. Da Alles für eine gute Heuernte in diesem Jahre sich anläßt, so läßt sich der Fortbestand der laufenden Preise noch auf einige Zeit vorhersehen.

In Schottland stehen die Saaten im Allgemeinen gut. Weizen und andere Productenarten wurden fest bei wohl behaupteten Preisen verkauft.

Die irländischen Märkte waren für alle Getreidesorten fest, doch haben sich die Preise nur wenig geändert.

(The Farmer's Magazine, Mai 1868.)

Der Viehhandel Englands im April 1868.

Obschon die Zufuhren von fremdländischem Vieh nach London in Berücksichtigung der Jahreszeit nur mäßig waren, so war doch die gesammte Anfuhr des zu Markte gebrachten Rindviehs der Zeit entsprechend gut und auch ihre allgemeine Qualität war sehr mastreif. Die Preisschwankungen waren nur unbedeutend, im Ganzen jedoch wurde in den meisten Racen ein festes Geschäft gemacht.

Die Zahl der aufgetriebenen Schafe war leidlich groß und in ausgezeichneter Beschaffenheit. Mastreife Downs und Halbbluts fanden stetigen Abgang, andere Racen langsam bei ungefähr behaupteten Preisen. Der höchste Preis einschließlich der Wolle waren 1 Thlr. 25 Sgr. und ohne Wolle 1 Thlr. $18\frac{1}{3}$ Sgr. für je 8 Pfund.

Auch die Lämmer gingen, wiewohl in voller Durchschnittsmenge zugeführt, fest fort zu Preisen von 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. $16\frac{2}{3}$ Sgr. für je 8 Pfund.

In Kälbern war das Geschäft dagegen gering, trotzdem die zu Markte gebrachte Zahl gerade nicht sehr groß war.

Voll mastreife kleine Schweine gingen lebhaft zu vollen Preisen fort, große Thiere dagegen nur sehr langsam.

Die Zufuhren von ausländischem Vieh nach London betrugen

Rindvieh	3,056 Stück,
Schafe und Lämmer .	13,743 „
Kälber	1,308 „
Schweine	160 „
zusammen	18,267 Stück.

Sie betrugen im April

1853	14,787 Stück.	1864	15,442 Stück.
1856	1,924 „	1865	27,816 „
1860	10,489 „	1866	36,925 „
1862	9,616 „	1867	36,925 „
1863	16,021 „		

Die gesammten Anfuhren von Viehstücken auf dem großen Londoner Viehmarkt betrugen:

Rindvieh	16,280 Stück.
Schafe und Lämmer .	138,600 „
Kälber	1,403 „
Schweine	1,765 „

Dieselbe Gesammtanfuhr belief sich in früheren Jahren auf:

im April	Rindvieh.	Kühe.	Schafe.	Kälber.	Schweine.
1860	17,140	510	102,630	497	2,662
1862	19,000	515	110,500	1,077	3,055
1864	22,200	497	107,010	1,596	3,100
1865	19,670	532	92,850	1,279	2,602
1866	11,350	—	120,180	208	3,331
1867	16,250	120	113,770	977	1,805

Das Rindfleisch wurde mit 1 Thlr. $1\frac{2}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Hammelfleisch mit 1 Thlr. $3\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr., Lammfleisch mit 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. $16\frac{2}{3}$ Sgr., Kalbfleisch mit 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr., und Schweinefleisch mit 1 Thlr. $3\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thlr. $13\frac{1}{3}$ Sgr. für je 8 Pfd. ohne die Abfälle verkauft.

Die früheren Preise waren im April

	Rindfleisch.	Hammelfleisch.
1866	1 Thl. 10 Sgr. bis 1 Thl. 25 Sgr.	1 Thl. 15 Sgr. bis 2 Thl. 10 Sgr.
1867	1 „ $3\frac{1}{3}$ „ bis 1 „ $21\frac{2}{3}$ „	1 „ 5 „ bis 2 „ — „
	Lammfleisch.	**Kalbfleisch.**
1866	2 Thl. $6\frac{2}{3}$ Sgr. bis 3 Thl. — Sgr.	1 Thl. $23\frac{1}{3}$ Sgr. bis 2 Thl. $3\frac{1}{3}$ Sgr.
1867	2 „ 10 „ bis 2 „ 20 „	1 „ 15 „ bis 2 „ — „

Schweinefleisch 1866 1 Thl. $8\frac{1}{3}$ Sgr. bis 1 Thl. 20 Sgr.
1867 1 „ — „ bis 1 „ $11\frac{2}{3}$ „

Die Newgate- und Leadenhall-Märkte waren den Monat hindurch gut mit Fleisch versorgt und es wurde ein festes Geschäft durchweg gemacht, wobei

Rindfleisch	von — Thl. $28\frac{1}{3}$ Sgr.	bis 1 Thl. 15 Sgr.
Hammelfleisch	„ — „ $28\frac{1}{3}$ „	bis 1 „ 15 „
Lammfleisch	„ 2 „ — „	bis 2 „ $6\frac{2}{3}$ „
Kalbfleisch	„ 1 „ $3\frac{1}{3}$ „	bis 1 „ 20 „
Schweinefleisch	„ 1 „ — „	bis 1 „ 15 „

für je 8 Pfund im Stück bezahlt wurde. Die Zufuhr von ausländischem Fleisch nach London beschränkte sich auf etwa 260 Tons.

(The Farmer's Magazine, Mai 1868.)

Vereinswesen.

8. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins im Kreise Neumarkt.

Durch den Vorsitzenden wurden die zahlreich erschienenen Mitglieder freundlich willkommen geheißen und nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten zur Besprechung über Candisfütterung und ihre Resultate übergegangen. Der Vorsitzende erörtete dies Thema in freiem Vortrage und erwähnte, daß sie als eine Fütterungsmethode anzusehen sei, mittelst welcher man den Bienen den nöthigen Vorrath für den Winter gebe. Das beste Futter sei allerdings Honig; derselbe sei aber zu theuer und oft nur in kleinen Quantitäten vorräthig. Der Bienenzüchter müsse daher auf Mittel denken, durch welche theilweise der Honig ersetzt werden könne. Man wende deshalb schon seit langer Zeit andere Futtersurrogate an, z. B. Kartoffelsyrup, Malzzucker, Traubenzucker, Rohzucker ꝛc. Dieselben sind aber von verschiedenen Seiten und wohl auch nicht mit Unrecht getadelt worden. Je zuckerreicher das Futter sei, desto besser und vertheilhafter erscheint seine Anwendung. Den vorgenannten Surrogaten fehlt aber ein größerer Zuckerbestand und deshalb ist der weiße Zuckercandis als die am meisten durch Krystallisation mit Zucker gesättigte Masse anzusehen. Er (Vorsitzender) habe oft damit gefüttert und niemals nachtheilige Folgen davon gehabt. Andere Bienenzüchter hätten z. B. den braunen Candis den Bienen gegeben und großen Schaden dadurch erfahren. — Aus der Mitte der Versammlung wurde dies auch mehrfach bestätigt. — Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß weißer Candis nächst dem Honig das beste Futtermittel sei. Er könne aufgelöst und trocken gegeben werden, die Bienen würden sich dabei immer wohl befinden. Wird er aufgelöst, so nimmt man $1\frac{1}{2}$ Pfund auf ein großes Quart Wasser, kocht dasselbe so lange, bis der Candis sich vollständig mit dem Wasser verbunden hat. Während dieser Zeit schöpft man das Gefäß so oft ab, bis die Masse ganz klar ist und sich kein Häutchen auf derselben mehr bildet. Giebt man den Candis trocken, so legt man ihn unmittelbar über das Brutlager. Der obere Raum im Stocke muß indeß luftdicht verschlossen sein, daß die darin sich bildenden Dämpfe nicht entweichen können. Wird er gut geschlossen, so bedarf es keiner Anfeuchtung des Candis. Flüssiger Candis muß recht zeitig, womöglich schon im letzten Drittel des August und in großen Quantitäten, 2 bis 3 Quart auf einmal, gegeben werden. Wird er in kleineren Portionen gereicht, so setzen die Bienen nicht selten noch einmal Brut an, wird er bei schon vorgerückter Jahreszeit gegeben, so sind sie nicht mehr im Stande, ihn ordentlich und vollständig zu verdeckeln. Durch den Hinzutritt atmosphärischer Luft geht er in Säure über und die Bienen werden dann gewöhnlich ruhrkrank. — Nach diesen Erörterungen wurde noch die Verwerthung überflüssiger Wachsscheiben besprochen und angerathen, dieselben recht sorgfältig aufzubewahren, sie vorzüglich vor der gefährlichen Wachsmotte zu schützen und im Frühjahr zum Ablegermachen zu benützen.

Hierauf erfolgte die Vorstandswahl für das 3. Vereinsjahr. Versammelten erkannten als wünschenswerth, den bisherigen Vorstand zu behalten und wurden einstimmig wiedergewählt: Cantor Fluche von Rackschütz als Vorsitzender, Gutsbesitzer Kellert daselbst als Beisitzer, Lehrer Klimke in Frankenthal bei Neumarkt als Schriftführer; zu Stellvertretern: Inspector Hoppe—Lampersdorf, Gutsbesitzer Gottlieb Lamm—Keulendorf, Gutsbesitzer Gustav Philipp—Rackschütz. C. K.

Hohenheim.

Die Versammlung ehemaliger Studirender von Hohenheim findet Freitag und Samstag, den 5. und 6. Juni d. J., wie in früheren Jahren, in Hohenheim statt.

Der Unterzeichnete ladet hiezu die früheren Angehörigen der Akademie, sowohl Landwirthe als Forstwirthe, freundlich ein und glaubt um so mehr auf eine zahlreiche Theilnahme an der Versammlung rechnen zu dürfen, als in dieses Jahr die Erinnerung an das 50jährige Bestehen unserer Akademie fällt.

Diejenigen Herren, welche hier zu übernachten wünschen, ersuche ich, dies zuvor mittheilen zu wollen.

Hohenheim, im Mai 1868. Der Director der k. Akademie
Werner.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:
das Rittergut Droschkau, Kr. Namslau, von Frau Rtgbs. Kempner an Lieut. v. Prittwitz.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 18: Bernstadt, Neumarkt, Leobschütz, Pitschen, Tost, Parchwitz, Sprottau. — 19.: Steinau a. O., Loslau, Neustadt, Liebau, Naumburg a. Q. — 20.: Nimptsch, Wiednitz. — 22.: Priebus, Rothwasser. — 23.: Greiffenberg.

In Posen: Mai 18.: Bojanowo. — 19.: Bnin, Kobylin, Lissa, Moschin, Neustadt b. P., Obornik, Wielichowo, Xions, Gembic, Schulitz, Znin. — 20.: Budzyn, Lobsens, Lopienno, Rynarzewo.

Subhastationen.

16. Mai, Vorm. 11 Uhr, Rittergut Friedersdorf, Kr. Glatz, taxirt 16,298 Thlr., Kr.-Ger. Glatz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 20.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage
Insertionsgebühr: 1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen in der Expedition: Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 20. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. Mai 1868.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. (Section für Obst- und Gartenbau.) Sitzung vom 22. April 1868.

Zur Kenntnißnahme waren ausgelegt: die 30. Lieferung des Arnoldischen Obst-Cabinets, mehrere Preisverzeichnisse auswärtiger Handelsgärtnereien und die Programme für die Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins zu Dessau und der am 4. bis 6. Juli d. J. abzuhaltenden fünften Conferenz der Delegirten der vereinigten deutschen Gartenbau-Gesellschaften, verbunden mit einer Ausstellung von Garten-Erzeugnissen zu Magdeburg.

Vorgetragen wurde der Bericht pro 1866 und 1867 des Ratiborer Gartenbau-Vereins, eingesendet von dessen Secretär, Hrn. Lehrer Oppler. Aus demselben verdient hervorgehoben zu werden, daß die Handelsgärtnereien zu Ratibor und der Obst-, Gemüse- und Tabakbau dort und in der Umgegend an Bedeutung gewinnen, auch die Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen, leider jedoch ohne Berücksichtigung geeigneter Sorten, fortschreitet. — In brieflichen Mittheilungen sprechen sich aus die Herren Hofgärtner Schwedler und Ebers in Slawentzitz, der Erstere über die höchst nachtheiligen Einwirkungen des vergangenen Winters auf die Cultur der Glashauspflanzen, besonders auf diejenige der Camellien, der häufige sehr schnell eintretende Temperaturwechsel brachte oft erhöhte Wärmegrade in das Haus und trocknete die Atmosphäre zu sehr aus, was das Abfallen unzähliger Knospen zur Folge hatte; der Letztere über die im vorigen Herbst erweiterten dortigen Obstanlagen und über die während des Winters in den Obstplantagen durch Hasenfraß angerichteten argen Verwüstungen.

Der Secretär berichtete: Mitte März d. J. fand wiederum eine Gratis-Vertheilung von Sämereien empfehlenswerther Gemüse und Zierpflanzen und von Obst- und Edelreisern an Mitglieder der Section statt. Hierzu wurden angekauft: 50 Sorten Gemüse- und 22 Sorten Blumensamen, deren Anzahl theils von den Bezugsquellen, namentlich den Herren Haage u. Schmidt in Erfurt und einigen Sections-Mitgliedern in reichem Maße freundlichst gespendete Gaben und durch Lieferung aus dem Garten der Section auf 96 Sorten Gemüse- und 102 Sorten Blumensamen sich erhob. Von Ersteren wurden 93 Mitglieder mit 1357 Portionen, von Letzteren 84 Mitglieder mit 1104 Portionen zum Versuchsanbau betheilt; Obst-Edelreiser gelangten wegen des eigenen großen Bedarfes nur 1000 Stück aus dem Garten der Section und 150 Stück durch gespendete Ueberlassung aus dem Garten eines Mitgliedes und zwar in 29 Aepfel- und 28 Birnsorten zur Vertheilung an 41 Mitglieder.

Ferner, zur Statistik der Section: Anfang Januar 1867 hat die Anzahl der hiesigen und auswärtigen Mitglieder zusammen 362 betragen, von denen 152 Extrabeiträge zur Unterhaltung des Obstbaumschul- und resp. Versuchsgartens leisteten; im Laufe des vorigen Jahres hat ohnerachtet des erfreulich zahlreichen neuen Beitrittes, zwar die Mitgliederzahl, zumeist durch Todesfälle und Verzug Auswärtiger sich um 6 vermindert, bis gegenwärtig ist dieselbe jedoch auf 373 gestiegen. — An dem für dieselbe Mitglieder bestehenden Lesezirkel betheiligten sich 64 und cursirten in demselben 24 Zeitschriften, Bücher und Broschüren von gärtnerischem Interesse, und Jahresberichte von mit der Section in Verbindung stehenden, gleiche oder ähnliche Zwecke, wie jene, verfolgenden Gesellschaften; die im Umlauf gewesenen Fortsetzungen von Zeitschriften ꝛc. und 19 neue Nummern wurden der Bibliothek der schlesischen Gesellschaft überwiesen, das Arnoldi'sche Obstcabinet aber um 2 Lieferungen mit je 6 Früchten bereichert.

Die Bestände von Erzeugnissen des Gartens der Section haben sich in dem letztabgelaufenen Jahre durch vorläufige Aussaaten von Kernobst und Veredelung von dergleichen Wildlingen in dem hinter dem Park von Scheitnig auf einem Flächenraume von circa 16 Morgen neu anzulegenden Garten vermehrt, auch erzielte die Section aus dem bisher innegehabten Garten im Jahre 1867 eine erheblich höhere Einnahme als im Jahre 1866. Dagegen machten die theilweise Umfriedung und Einrichtung des neuen Gartens sehr erhebliche Ausgaben erforderlich.

Im Laufe des Monat März erfolgte die Uebersiedelung der Vorräthe in dem zeitherigen Garten nach der neuen Gartenanlage, deren nunmehr vollständig fertige, durch den Drahtwaaren-Fabrikant Herrn Aldyber hergestellte Umfriedung demselben unter Zuziehung Sachverständiger kürzlich abgenommen wurde. E. H. Müller.

* **Berlin**, 1. Mai. Die preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, welche durch ihre bisherige Wirksamkeit und insbesondere durch die Art ihrer Schaden-Regulirungen in Bezug auf Promptitüde und Coulanz sich so schnell Eingang bei den Grundbesitzern zu verschaffen gewußt hat, geht, wie wir hören, auch in diesem Jahre einer größeren Entwickelung des Geschäfts entgegen. Wir haben diese Mittheilung im Interesse des Grundbesitzes für zweckgeeignet erachtet, weil uns ein Belag vorliegt, nach welchem mit der Unterschrift „Immerwahr" durch den Abdruck eines Inserats aus Nr. 89 unserer Zeitung vom 16. April d. J. eine Notiz colportirt wird, welche augenscheinlich als Concurrenz-Manöver zum Nachtheil der preußischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft benutzt wird. Zu dieser Notiz, welche nur in dem Inseratentheil unserer Zeitung als bezahlte Annonce enthalten war, stehen wir in keiner Beziehung und sind überzeugt, daß die Herren Grundbesitzer, welche bei der preußischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft versichert haben, diesen Concurrenz-Coup auch leicht erkennen und sich in ihren Entschlüssen nicht irre leiten lassen werden. (N. Pr. Ztg.)

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
9.	5.	Brieg	109—113	—	74—77	55—58	35—38	96	18	27	160	4½	22		5
11.	5.	Bunzlau	111—123	112—125	79—85	60—68	35—41	77—85	25	28	180	4	—	10½	4½
7.	5.	Frankenstein	—	112	75	57	42	—	22	24	120	5	20	—	4
—.	.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	5.	Gleiwitz	97—100	—	75—77	52—55	37	80—85	20	32	235	3¾	24	—	3
5.	5.	Glogau	110	117	67—77	60	44	75	18	20	160	4		9½	5
7.	5.	Görlitz	107—122	115—127	77—87	62—68	37—45	80—92	18	22	195	4¼	—	10	5
—.	.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11.	5.	Grünberg	105	122	75—78	65—67	40—45	75—80	20	20	150	4	—	9	5
7.	5.	Hirschberg	125	130	94	75	43	87	28	25	190	4	—	9	4½
9.	5.	Jauer	110—112	113—120	75—84	58—65	37—42	—	32	25	160	4	—	10½	5
12.	5.	Liegnitz	110—115	115—120	77—84	62—67	38—42	76—80	23	25	160	4½	—	10	4½
9.	5.	Leobschütz	106	113	72	57	38	—	17	31	137	4	14	—	4
5.	5.	Militsch	—	—	77	—	40	—	23	22	140	3½	20	—	4
—.	.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9.	5.	Namslau	115	—	82	62	42	87	18	22	180	4	21	—	4½
9.	5.	Neisse	120	—	77	60	41	—	18	30	140	4½	19		4
7.	5.	Ratibor	106	—	71	54	39	61	12	29	128	5	22	—	5
11.	5.	Reichenbach	108—116	112—120	73—81	55—63	37—41	—	28	25	157	4	20	—	4
9.	5.	Sagan	117	—	78	67	43	80	22	22	—	4	—	8¾	4½
8.	5.	Schweidnitz	120	125	84	65	44	77	28	35	195	4	—	10½	5
11.	4.	Strehlen	107	—	73	52	40	87	20	35	180	3½	20	—	4
13.	5.	Breslau	102—117	104—120	74—81	54—62	37—39	60—64	28	26	210	5	24	—	5

Breslau, 13. Mai. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung blieb in dieser Woche andauernd freundlich und dabei nicht zu warm, so daß sich die Vegetation kräftig entwickeln kann. Die eingegangenen Berichte sprechen jedoch davon, daß Roggen im Wintersstande an vielen Stellen gelitten und große Flächen umgeackert, die jetzt mit Sommerfrucht bestellt worden sind.

Der Wasserstand der Oder blieb der Schifffahrt zeither günstig.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes hat der Geschäftsverkehr nicht im Entferntesten an Regsamkeit und Umfang gewonnen, obwohl die Preise aller Cerealien bis gestern weiteren Rückschritt verfolgten.

Weizen verlor nicht unwesentlich an Beachtung und mit derselben 4 bis 5 Sgr. am Preise. Am heutigen Markte galt bei ruhiger Frage pr. 84 Pfund weißer 105—114—120 Sgr., gelber 105—111—116 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per Mai 92½ Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** gab an unserem Landmarkte an einzelnen Tagen sprungweise 2—3 Sgr. pr. Scheffel im Preise nach, der Umsatz blieb durchweg schleppend. Wir notiren heute pr. 84 Pfund loco schlesischen 75 bis 81 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, fremder 70—77 Sgr. Im Lieferungs-Handel erfuhren Preise einen wesentlichen Rückschlag, Mai-Lieferung wurde bis 5 Thlr., Mai-Juni, Juli-August bis 4½ Thlr., Herbstlieferung bis 3½ Thlr. niedriger. Auf den so rapiden Rückschlag konnte die Gegenwirkung nicht ausbleiben und so wurden an den folgenden Tagen wiederum höhere Forderungen bewilligt. Unter diesen Preisfluctuationen hat sich der Verkehr ziemlich rege gestaltet. Zuletzt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 58¾—58½ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 58—57½—58½ Thlr. bez., Juni-Juli 57½—58 Thlr. bez., Juli-Aug. 55¼—55½ Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. 53½—54 Thlr. bez.

Mehl wurde zu ermäßigten Preisen wenig beachtet, zuletzt zeigte sich mehr Kauflust. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen: I. 6 bis 6½ Thlr., Roggen: I. 4⅝ bis 5 Thlr., Hausbacken: 4⅜ bis 4⅞ Thlr. Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschalen 44 bis 48 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde zu ermäßigten Preisen beachtet, der Umsatz blieb belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 54—60—62 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 56 Thlr. Br. — **Hafer** wurde in geringer gefälliger Waare mehr zugeführt und konnten sich demzufolge Preise nur schwerfällig behaupten. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—39 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 52¼ Thlr.

Hülsenfrüchte wurden gänzlich, selbst bei ermäßigten Forderungen, vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 72 bis 75 Sgr. **Futtererbsen** 62 bis 70 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 45—50 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis 4½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—85 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—46 Sgr. **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7¼ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 60—70 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesamen fand nur vereinzelte Beachtung, der Umsatz blieb äußerst beschränkt, Preise sind daher nur nominell. **Rothen Kleesamen** notiren wir gering 10—11½ Thlr., mittel und fein 12—14½ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. **Weißer Kleesamen** gering bis mittelfein 11½—17½ Thlr., fein 18¼—20 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt. — **Schwedischer Kleesamen** wurde zu Preisen von 20 bis 26 Thlr. pr. Ctnr. kaum beachtet. — **Tymothee** blieb offerirt, wir notiren 5—7 Thlr. pr. Centner.

Breslauer Schlachtviehmarkt (Janke u. Co.).

Montag, 11. Mai. Bei sehr lebhafter Entwickelung des Geschäfts wurden die Bestände sehr bald geräumt. Beschickt war der Markt mit 81 Ochsen, 57 Kühen, 229 Kälbern, 767 Hammeln, 258 Schweinen.

Es wurde gezahlt excl. Steuer, für:

a. Rinder, pro 100 Pfd. Fleischgewicht, Prima-Waare 14—15½ Thlr.
II. Sorte 11—12½ „
geringere 9—10 „
b. Kälber, pro 100 Pfd. Fleischgewicht 14—15¼ „
c. Hammel, „ 50 „ „ Prima-Waare 6—6½ „
„ 40 „ „ II. Sorte 4—5 „
„ 30 „ „ geringere 3—3½ „
d. Schweine, „ 100 „ „ I. Sorte 14—15 „
II. Sorte 13—14 „

Dienstag, 12. Mai. Auftrieb: 1 Kuh, 45 Kälber, 18 Schweine.

Bad Reinerz.

Climatischer Kurort in der Grafschaft Glatz, Preussisch-Schlesien.

Eröffnung der **Brunnen-, Bade-** und **Molken-**Anstalt **den 15. Mai.** Schluss Ende September.

Kurmittel: 3 verschiedenartige **Trink**quellen. unter denen die altberühmte **laue Quelle** und **Ulrikenbrunnen.** Kohlensäure-haltige **Eisen-Mineral-** und **Jodhaltige** Eisenmineral-**Moorbäder.** Kalte, warme Douche- und Flussbäder. Kuh, Ziegen-, Schaf- und Eselinnen-**Milch. Ziegenmolke** in drei Formen, bekannt und altbewährt durch vorzügliche Qualität.

Empfohlen und **bewährt** gegen Catarrhe **aller** Schleimhäute, Leiden des **Kehlkopfes,** chronisch-atonische Tuberculose, **Blutarmuth,** -Entmischung, **Bleichsucht,** nervöse Schwäche, Reizbarkeit, allgemeine Schwäche, Rheumatismus, Gicht. [258]

Aerzte: DDr. **Berg, Drescher, Bittner.** — Auskunft giebt **Magistrat.**

Die frühere Bekanntmachung ist durch das Annoncen-Bureau mit einer älteren Bekanntmachung verwechselt worden.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze. **Kalidünger.** Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ɪc. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Die Wagen- und Maschinenfett-Fabrik

von

Deichsel & Comp.

in Zabrze, Oberschlesien,

[352]

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten **Wagen- und Zapfen-Fette,** sowie ihre neu erfundene **„allein echte Leder- und Huf-Schmiere".**

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in den bewährtesten Constructionen gebaut, wovon bis jetzt 64 Paar in Schlesien und Posen verkauft worden sind, worüber wir die besten Referenzen aufzuweisen haben, empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Locomobile	von 10 Pferdekraft mit 2 Cylindern und wasserdichter Decke. Injector als zweite Speisepumpe	1790 Thlr.
Dreschmaschine	60" breit mit Treibriemen, wasserdichter Decke und dem erforderlichen Werkzeuge.	800 -
		2590 -
Locomobile	von 10 Pferdekraft, mit einem Cylinder und Injector	1640 -
Dreschmaschine	60" breit mit Treibriemen complet......	800 -
		2440 -
Locomobile	von 8 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector	1440 -
Dreschmaschine	54" breit, mit Treibriemen, complet.....	750 -
		2190 -
Locomobile	von 6 Pferdekraft mit einem Cylinder nnd Injector	1240 -
Dreschmaschine	54" breit B. 2. mit Treibriemen complet .	600 -
[297]		1840 Thlr.

Shorten & Easton,

Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 5.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen, Smyth & Sons' Drillmaschinen

in allen Dimensionen,

Samuelson's Getreidemähmaschinen

empfehle bestens von meinem Lager hier und bitte um zeitige Aufträge. [365]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Zeugnisse.

Auf den Wunsch des Herrn **H. Humbert** in Breslau als Vertreter der Firma **Marshall Sons & Co.** hat die unterzeichnete Marktcommission die Leistung und Beschaffenheit einer aufgestellten **Dreschmaschine** mit damit verbundener Schrotmühle, und einer **Locomobile** einer näheren Beobachtung unterzogen und kann darüber folgendes Gutachten abgeben:

„Die Maschine hat bei dem Probedrusch sich in jeder Hinsicht vollkommen bewährt; sie drischt so, wie wir dies kaum jemals gesehen haben, das Stroh ist nur wenig zerschlagen und kommt vollkommen rein von Körnern heraus, d. h. es sind keine ausgedroschenen Körner im Stroh, noch in dem ausgedroschenen kurzen Stroh und davon abgeschlagenen Aehren oder in dem Kaff. — Unter den Körnern haben wir keine zerschlagene oder beschädigte gefunden, die Maschine liefert das Korn ganz gereinigt und nach Belieben sortirt, daher wir für die Maschine eine grosse Zukunft hoffen. — Die Maschine ist auch in ihrer Construction höchst einfach und zweckmässig und die Ausführung der einzelnen Arbeiten war mit aller Sorgfalt bewirkt. Die **Locomobile** zeigte sich ebenso als das Werk eines gewandten, kundigen Constructeurs und tüchtigen, genauen Arbeiters."

Breslau, am 4. Mai 1867.

Die Maschinen-Markt-Commission.

R. Seiffert, Generalpächter. **H. Moritz Eichborn,** Rittergutsbesitzer.
F. Neide, Rittergutsbesitzer. **Kutzner,** Generalpächter.
J. G. Hofmann, Kgl. Fabriken-Commissarius. **Wilhelm Korn,** Generalsecretär.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,

Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Ich beabsichtige mein v. d. Kreisst Görlitz 1 St. entleg. im best. Culturzust. bef. Gut, Geb. mass., Ställe gew., von c. 360 Mg. mit sämmtl. Wirthsch.-Inv. und Vorräthen aus freier Hand mit sof. Ueberg. u. gegen Anz. von 15—20,000 Thlr. zu verkaufen Nähere Mittheil. wird Herr Justizrath **Wildt in Görlitz** zu ertheilen die Güte haben. [351]

Verpachtung.

1180 Mrg. in Pommern bei Wangerin auf 16 Jahre zu verpachten für jährlich 1,500 Thlr. Zur Uebernahme 5 mille erforderlich. Franco-Adressen sub **H. 1746** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße 60. [366]

Bei Frachtnachnahme 2½ % Rabatt.

W. Lefeldt's patentirte Buttermaschinen,

von der landwirthschaftl. Maschinen-Versuchsstation zu Halle a. S. zur unbedingten Anschaffung empfohlen und bis dato in mehreren Hundert Exemplaren geliefert, empfiehlt zu folgenden Preisen incl. Verpackung per Bahnhof Schöningen:

Nr.	preuß. Quart Rauminhalt	für Pfd. Butter	Preis
Nr. 0.	50 preuß. Quart Rauminhalt	für 1—10 Pfd. Butter	17 Thlr.
" I.	73 " " "	" 1—15 " "	18 "
" II.	120 " " "	" 2—25 " "	22 "
" III.	165 " " "	" 2—35 " "	26 "
" IV.	240 " " "	" 2—50 " "	30 "
" V.	500 " " "	" 2—100 " "	38 "

NB. Das Faß darf höchstens zur Hälfte des Rauminhalts gefüllt werden.

Etwaige **Vorrichtung mit Räderübersetzung** und **Schwungrad,** wodurch Göpelbetrieb unnöthig wird, so daß **ein** Mann Nr. III. u. IV. und selbst noch größere Maschinen, ein Knabe Nr. II. bequem bewegen kann, **8 Thlr. extra.**

W. Lefeldt, Schöningen, Herzogthum Braunschweig, Maschinenfabrik- und Agentur-Geschäft.

Selbstthätige Mausefallen à St. 25 Sgr. pr. Nachnahme.

[281]

Kettenverschluß mit Vorlegeschlössern 20 Sgr. extra.

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [809]

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, Doubel-Glacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Schafvieh-Auction.

Freitag, den 22. Mai c., von früh 9 Uhr ab, werden auf dem Schloßhofe des Dominii **Weigelsdorf** bei Langenbielau

250 Stück Schafvieh,

darunter **100 Stück mit Körnern gemästete Hammel,** meistbietend gegen Baarzahlung und baldige Abnahme verkauft werden. [362]

Weigelsdorf, 8. Mai 1868.

Das Dominium.

Schöpse.

Bis 200 Stück, jung, gut gebaut, groß, kauft Dom. **Zweibrodt** bei **Breslau** und bittet um gef. Offerten mit Preisangabe.

Auf dem Dominium Krain, Kreis Strehlen, stehen zwei neumelkende Kühe und 7 tragende Kalben, Holsteiner Race, zum Verkauf.

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 4. Mai abgehaltenen Revision der Fabrik waren 2000 Centner Superphosphat von Knochenkohle neu dargestellt und zum Versandt aufgelagert worden. Die Durchschnittsprobe enthält folgende Quantität in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

nach Bestimmung I.	15,31 %
nach Bestimmung II.	15,34 %
im Mittel . .	15,32 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.

Ida-Marienhütte, den 12. Mai 1868. Dr. Bretschneider.

Zucht-Schafe.

Die gräflich Friedrich Wallis'sche Güter-Direction zu **Kolleschowitz** in Böhmen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verkauf von **Zucht-Böcken** und **Zucht-Müttern** — aus der localen **Electoral-Negretti-Stammheerde** — nach allseits aufgehobener Grenzsperre begonnen habe und bis zur Schur — 15. Juni c. — fortgesetzt wird. Nach der Schur werden auch ca. 100 Stück ausrangirte, alte, noch zuchtfähige Mütter zum Verkaufe gelangen.

Vollkommen reines, gesundes Racenblut, daher prägnante Vererbung, kräftiger, harmonischer Körperbau, reicher Wollbesatz — ein edles, treues Haar bei löslichem, mäßigem Wollschweiße, sind Eigenschaften, welche eine entsprechende Nachzucht verbürgen und das vorzügliche Zuchtmaterial dieser Heerde schon seit Jahren im In- und Auslande zur Geltung gebracht haben. — Auf briefliche Anfragen ertheilt die Güter-Direction zu Kolleschowitz (nächst der Poststation Horrosedel) die gewünschten Auskünfte. [270]

Kolleschowitz, am 12. April 1868.

Patentirter Colonnen-Destillir-Apparat.

Unterzeichneter erlaubt sich andurch ein geehrtes Publikum auf den von ihm einfach und practisch construirten und patentirte

Colonnen-Destillir-Apparat

zur Spiritusfabrikation aus Maische aufmerksam zu machen. Dieser in seiner Construction so einfache Apparat ist in allen Dimensionen (bei nicht zu niedrigem Local) ausführbar, kann in seiner Leistungsfähigkeit, da fortwährend Zufluß von Maische und Abfluß von Schlempe stattfindet, selbst zu ununterbrochenem Betrieb benutzt werden, verkocht die Maische vollständig, liefert bestes Product, kürzt die bisherige Betriebszeit um die Hälfte und erzielt eine bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial.

Die Herstellungskosten dieses Apparats berechnen sich **weit** billiger als die der bisher vorhandenen. Die gewonnene Schlempe enthält, da der Apparat so construirt ist, daß das Fuselöl entfernt wird, keine für das Vieh schädlichen Bestandtheile.

Geehrte Aufträge zur Lieferung und Aufstellung dieser neuen Apparate, Entwerfung von Plänen zur Anlegung neuer, sowie Umänderung bereits bestehender Brennereien übernimmt bei Versicherung und Garantie solider, prompter und reeller Bedienung

L. Heinke,
Kupferschmiedemeister und Brennerei-Techniker,
Oschatz, Königreich Sachsen.

Ein von Herrn Kupferschmiedemeister und Brennerei-Techniker **Heinke** erfundener Patent-Apparat war behufs Probirung in meiner Brennerei aufgestellt; das schnelle, ruhige und in Hinsicht auf das Product so günstige Abtreiben der Maische hat nicht nur mich, sondern sämmtliche anwesende Sachverständige überrascht, so daß ich diesen Apparat allen Herren Brennereibesitzern aus voller Ueberzeugung empfehlen kann. [305]

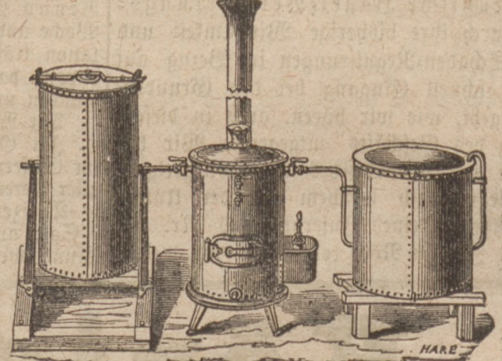
Zöschau bei Oschatz, am 30. März 1868.

Carl Wunderlich, Brennereibesitzer.



Die Herren Landwirthe erlaube mir auf meine **neuen Pflüge** mit schmiedeeisernem Balken, Stahlschar und Streichbrett aus Stahl oder Gußeisen, welche auf der Pariser Ausstellung die goldene Medaille erhalten haben, aufmerksam zu machen, und waren Exemplare auf dem diesjährigen Breslauer Maschinenmarkte zur Ansicht ausgestellt. [314]

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von H. F. Eckert. Berlin.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen ɪc.**

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,

[210] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Neuen, sehr vollkommene **Drillmaschinen** mit auszuwechselndem Schar, **Breit-Säemaschinen, Dreschmaschinen** mit Glockengöpel, sowie die neuen, patentirten, verstellbaren **Kartoffelsortirmaschinen** empfiehlt [315]

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von H. F. Eckert. Berlin.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,	**schwefels. Ammoniak,**
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,	**Poudrette I,**
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,	**Poudrette II.,**
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,	**Staßfurter Abraumsalz,** Prima-Qual.,
ammoniak. Superphosphat,	**Schwefelsäure,**
Superphosphat I.,	**echten Peru-Guano,**
Superphosphat II.,	**do.** in gemahlenem Zustande,
	Kali-Salz, 5fach concentrirt,
	Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.